Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Dienstag, 13. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 479. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile in Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Bruch der belgischen Neutralität durch England.

Geheimnisse aus Brüsseler Archiven

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der überschrift: Der Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien a. a.:

Das Pathos sittlicher Entrüstung, von dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabes in Brüssel aufgefunden hat. Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt: „Intervention anglaise en Belgique" geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Der belgische Generalstab hatte schon damals den Transport der englischen Truppen in dem belgischen Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. Die beabsichtigte Ausladung in den beabsichtigten französischen Häfen Dünkirchen, Calais und Boulogne und der Transport durch französisches Gebiet beweisen, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. In dem Schriftstück wird ausdrücklich von den verbündeten Armeen gesprochen Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches aufgefunden worden ist. In dem gleichfalls aufgefundenen ausführlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Reindl, vom 23. Dezember 1911 an den belgischen Minister des Äußern führte der belgische Gesandte aus:

Der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabes beschäftigte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen zu ergreifen seien, falls Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Hypothese eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade so viel Wahrscheinlichkeit für sich:

In dem Bericht des Barons Greinde heißt es u. a.: Der Gedanke an eine Umfassungsbewegung von Norden her gehöre zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale, sonst hätte den Plan, Vlissingen zu befestigen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung blieb, um ungehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können.

Diese Äußerungen von urteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen Neutralität gibt Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zu Gunsten der Dreiverbandsmächte bestimmt, und daß es zu einem Zeitpunkt sogar in eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung, der ihr als neutralen Macht obliegenden Pflicht hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflicht hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihrem Verteidigungsplan auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgesehen, und daß sei für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England.

Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnivenz mit den Dreiverbandsmächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französische Absicht. Sie möge dem belgischen Volk die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

Die Verluste der Belgier und Engländer in Antwerpen.

Hannover, 11. Oktober. Der Rotterdamer Mitarbeiter des „Hannoverschen Courier" meldet: Belgische, in Holland internierte Offiziere schätzen, daß noch 20000 belgische Truppen in Antwerpen gefallen sind Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" gibt nach einer Meldung aus Hulst die Zahl der dort nach Holland übergetretenen belgischen Soldaten auf 26000 Mann an; darunter befinden sich vier Generale und sieben Obersten. Die Verluste der belgisch-englischen Armee sollen 15000 bis 20 000 Tote und Verwundete betragen. Belgische Bahnbeamte sagen aus, daß den Deutschen große Mengen an Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 60000 Gewehren in die Hände fiel.

Die verspätete Hilfe.

Berlin, 11. Oktober. Aus Antwerpen wird hiesigen Blättern noch berichtet: Die englischen Hilfstruppen kamen zu spät. Es war nicht mehr möglich, das englische schwere Geschütz aufzustellen. Inzwischen erklärte Lord Haldane am Tage des Falls von Antwerpen in Newcastle, daß die Friedensbedingungen den allbeherrschenden Geist des Militarismus zerschmettern müßten und daß die Nachwelt von diesem Schrecken der Deutschen befreit werden müsse.

Es genügt wohl, diese Äußerung des edlen Lords mitzuteilen.

Die deutschen Soldaten beim Löschen der Brände.

London, 12. Oktober. Die „Evening News" melden aus Antwerpen: Nach dem Einzug in Antwerpen verlangten die Deutschen sofort alle Feuerspritzen und begannen die Löscharbeiten, während dessen brachten ihnen die Einwohner Erfrischungen.

Zu der Sprengung der Schiffe im Antwerpener Hafen schreibt nach einer Meldung der „Köln Ztg." der „Nieuwe Rotterdamsche Courand":

Nach unseren Erkundigungen ist der Bericht übertrieben. Tatsächlich scheint man vorher den „Gneisenau" im Hafen zum Sinken gebracht zu haben. Von den übrigen Schiffen sind nur die Maschinen unbrauchbar gemacht. Das muß jedoch schon vorige Woche geschehen sein. Die Ursache dieser Handlung wird wohl darin liegen, daß man Vorkehrungen traf, um diese Schiffe den Deutschen nicht in die Hände fallen zu lassen, falls sie in die Festung einrücken sollten.

Die „Köln Ztg." meldet ferner: Von den in Antwerpen liegenden deutschen Dampfern gehören vierzehn nach Bremen, nämlich sieben Dampfer der Neptun-Gesellschaft, zwei der Roland-Linie, einer des Norddeutschen Lloyds, vier der Hansa, zwölf nach Hamburg, nämlich ein Hapag- und zwei Rickders-Dampfer, drei Dampfer der Levantelinie, vier der deutschen Australlinie, einer der Bugsier-Gesellschaft, einer der Südamerikanischen Linie, ferner zwei nach Oldenburg, der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffreederei, drei nach Stettin, zwei nach Flensburg, im ganzen 110000 Tonnen Brutto.

Der Eindruck in Paris.

Kopenhagen, 11. Oktober. Nach der „Berlingske Tidende" mache der Fall Antwerpens in Paris einen sehr schmerzlichen Eindruck. Die Stimmung sei die gleiche wie anfangs September, als die deutschen Ulanen sich bis vor Paris zeigten.

Die tote Stadt.

Berlin, 11. Oktober. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tagebl." schreibt über Mecheln: Das Leben in der Stadt ist erstorben Die 60000 Einwohner sind geflohen. Sie sind nach Antwerpen geflüchtet. Die Leere und Öde der mittelalterlichen Straßen ist so furchtbar, daß man an die Sage von der verwunschenen Stadt erinnert wird.

Freude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 11. Oktober. Die Blätter begrüßen mit lebhafter Befriedigung den Fall Antwerpens.

Die Schlacht in Frankreich.

Französische Berichte.

Paris, 11. Oktober. Nach dem „Temps" hätten der deutsche Vorstoß bei Roye und die deutsche Kavallerie nördlich von Lille nichts Beunruhigendes. Der Sieg hänge von der moralischen und materiellen Inferiorität eines der beiden Gegner ab. Auch das Bombardement und die Möglichkeit der Besetzung von Reims könnten keinen entscheidenden Einfluß auf den Erfolg haben.

Paris, 11. Oktober. (Amtlich.) Es ist keine Einzelheit zu melden, außer der Erbeutung einer Fahne bei Lassigny. Des Tages Eindruck ist befriedigend.

Paris, 12. Oktober. Nach dem amtlichen Kriegsbericht von Sonntag 3 Uhr nachmittags wurde deutsche Kavallerie, die sich einiger Übergänge über den Lys bemächtigt hatte, im Laufe des Sonnabends bis Armentières zurückgetrieben. Trotz eines sehr heftigen Angriffs auf das rechte Ufer des Ancre konnte der Feind nicht vorrücken. Zwischen Oise und Reims rückten die Franzosen leicht vor. Nördlich der Aisne wurden deutsche Nachtangriffe zurückgeschlagen. In Voevre führten die Deutschen bei Apremont sehr heftige Angriffe aus. Im ganzen hielten die Franzosen ihre Stellungen.

„Ein Geheimnis".

London, 10. Oktober. Ein militärischer Berichterstatter der „Mornigpost" schreibt: Woher die Deutschen die Truppen nehmen, um ihre Linie soweit verlängern zu können, während sie östlich der Maas Gegenangriffe ausführen, ist ein Geheimnis, das gegenwärtig nicht gelöst werden kann. Man muß sich notwendig vergegenwärtigen, daß die militärischen Kräfte Deutschlands noch lange nicht völlig entwickelt sind. Hinter den ausgebildeten Truppen der ersten und zweiten Linie und den alten Soldaten des Landsturms befinden sich etwa hunderttausend halb ausgebildete und fünf Millionen unausgebildete Leute die dem Alter nach im Notfalle dienstpflichtig sind.

Deutsche Flieger über Paris.

Paris, 12. Oktober. Durch 20 von 2 Tauben über verschiedene Stadtteile geworfene Bomben wurden gestern 3 Personen getötet und 14 verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Eine Bombe fiel auf das Dach der Notredame-Kirche, aber ohne zu platzen. Mehrere französische Flugzeuge stiegen zur Verfolgung der Tauben auf.

Reims wird noch beschossen.

Der Berichterstatter der „Times" in Epernay meldet, daß Reims noch immer unter dem Bombardement leide. Die schweren Kanonen können noch immer die nordöstliche Vorstadt beschießen, und die Verheerung und Angst in der Stadt würden durch Bombenangriffe deutscher Flugzeuge vergrößert; als eine Bombe auf dem Bahnhof platzte, wurden neunzehn Menschen getötet. In der Stadt ist der Sachschaden enorm groß, überall sieht man zerstörte Privathäuser, öffentliche Gebäude, Läden und Bureaus. Die großen Weinkeller, die fast jedes Haus in der Champagne besitzt, seien aber ein sicherer Zufluchtsort. In den Straßen von Reims erblickt man nur wenige Leute ängstlich längs den Mauern entlang schlüpfen und schnell wieder verschwinden.

Kämpfe in den Vogesen.

Die „Baseler Nachrichten" bringen, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, aus der Feder ihres Sonderberichterstatters, der Land und Leute im Sundgau vorzüglich kennt und während der ganzen Kriegswochen sich als sehr zuverlässig erwiesen hat, interessante Einzelheiten über die Kämpfe im Oberelsaß, die mit dem vollständigen Siege der deutschen Truppen enden:

Schlucht, 10. Oktober. Hier ist es diese Woche zwischen den Deutschen und Franzosen zu verschiedenen Gefechten gekommen. Die Franzosen machten verzweifelte Versuche, die Deutschen wieder aus den Vogesen herauszubringen. Südlich der Schlucht waren noch starke französische Abteilungen, welche sich in diesem zerklüfteten Gelände gut verschanzt hatten. Langsam aber ständig drangen die Deutschen vor. Hierbei spielte die Artillerie eine große Rolle. Die deutschen Geschütze hatte man mit vieler Mühe auf die Schlucht hinaufgebracht und daselbst eingegraben. Drei Tage, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, beschoß die deutsche Artillerie die vorliegenden Berge und Waldungen. Inzwischen drang die Infanterie vor, unterstützt durch die Pioniere, welche die vielen Hindernisse hinwegräumen mußten. Die Franzosen wurden weit über die Grenze zurückgedrängt. Hierbei wurden noch viele Gefangene gemacht und viel Material erobert, unter anderem mehrere Tausend Patronen und zwei Maschinengewehre.

Die deutschen Truppen im Wetterlinger Tal, welche St. Amarin besetzt halten, haben nun mit den Truppen im Münstertal Verbindung. Da die Vogesentäler von den Franzosen geräumt sind, ist der Betrieb der Nebenbahn nach Münster, Gebweiler und Thann wieder aufgenommen worden. Auch hat man den Landsturm aus der Gegend von Münster, welcher bei der Mobilmachung in der Festung Neubreisach festgehalten wurde, wieder nach der Heimat entlassen.

Wieder eine Schandtat der Franzosen gegen das Rote Kreuz.

Wie uns mitgeteilt wird, haben sich die Franzosen eine neue Schandtat gegen das Rote Kreuz zu Schulden kommen lassen. Amtsgerichtsrat Uecker von hier, der Führer der 2. Sanitätskompagnie der 10. Division des 10. Korps, hat darüber an eine hiesige angesehene Persönlichkeit folgendes berichtet:

Am 22. September haben 40 plötzlich aus dem Walde unter Führung von zwei Offizieren hervorbrechende Franzosen auf die das Gefechtsfeld absuchenden Krankenträger der 2. Sanitätskomp. der 10. Division des 5. Armeekorps das Feuer eröffnet. Einige sind an den nächststehenden Krankenwagen herangeeilt, haben den fahrenden Wagengefreiten, mehrere schon eingelagerte Verwundete und die Pferde erschossen. Die Sanitätskompagnie hatte 10 Tote, 8 Verwundete und 5 Leichtverwundete. Die Franzosen — so schreibt der Führer der Sanitätskompagnie Rittmeister Uecker — mußten es genau sehen, daß sie das Rote Kreuz vor sich hatten.

Rittmeister Uecker erklärt ausdrücklich, daß er jede Verantwortung für diese seine Mitteilung übernimmt. Er hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Ein solcher Überfall auf das Rote Kreuz, das bekanntlich seine Hilfe Freund und Feind zuteil werden läßt und durch internationale Verträge unter den Schutz aller Staaten gestellt ist, ist ja leider auch seitens der Franzosen nichts Seltenes. Aber jede derartige Tat wirkt immer wieder so abstoßend, daß man sie nicht für möglich halten sollte, wenn die Berichte nicht absolut einwandfrei wären. Jede derartige Verletzung des Völkerrechts ist zugleich ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, das den allerentschiedensten Protest der ganzen Kulturwelt herausfordert und das als unauslöschlicher Schandfleck auf den Namen unserer Feinde für immer sitzen bleiben wird.

Die Schlachten vor Przemysl.

Wien, 12. Oktober. Nach dem „Neuen Wiener Tageblatt" gelangten die Russen bis zu den Drahtverhauen und Gräben der äußeren Werke Przemysls. Die ganze Festung scheint ein einziger, feuerspeiender Vulkan. Durch die Explosion von Flatterminen wurden ganze Abteilungen auf einmal zerfetzt. Vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann. Przemysl hat seinen strategischen und praktischen Wert für die Operationen unserer Heere glänzend bewiesen. Ein weiteres Vorrücken gegen Westen mit der so offensiven Besatzung im Rücken hätte gewiß eine für die Russen äußerst ungünstige Lage bedeutet. Der Feind mußte zur Deckung seiner Sturmangriffe 6 Infanterie-Divisionen und 1 Kosakendivision und mehr als 100 000 Mann 50 Kilometer westwärts entsenden. In zweitägiger Schlacht wurde diese feindliche Heeresmacht zurückgeworfen und bis an den San verfolgt.

Der Rückzug der Russen.

Wien, 12. Oktober. Wie die Kriegsberichterstatter melden, sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den zurückweichenden Russen, sowohl in Galizien als auch nördlich der Weichsel unausgesetzt auf den Fersen. In vielen Städten, in denen noch vor einigen Tagen sich russische Besatzung und Verwaltung breitmachten, amtieren wieder die österreichischen Landesbehörden. Der von den Russen an Telegraphen, Brücken und Bahnlinien angerichtete Schaden ist ausgebessert. Die Bahnen verkehren wieder und die Flüchtlinge beginnen zurückzukehren. Im großen und ganzen haben die Russen nicht besonders arg gehaust.

Schutzimpfung gegen Cholera.

Wien, 10. Oktober. Wie die „Reichspost" meldet, sind die österreichisch-ungarischen Truppen gegen Cholera geimpft worden. Diese Schutzimpfung hatte sich im Balkankriege auf griechischer Seite sehr bewährt. Die Griechen litten infolgedessen viel weniger unter der Cholera als die Truppen der anderen Balkanvölker.

Die deutschen Kreuzer vor Tahiti.

Bordeaux, 9. Oktober. Marineminister Augagneur erhielt von dem Gouverneur des französischen Ozeanien die Bestätigung der Nachricht von der Beschießung Papeetes durch die deutschen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau". Die Ortsbehörden hatten, um die Verproviantierung des Feindes zu verhindern, die Kohlenvorräte verbrannt und durch verschiedene Maßnahmen die Einfahrt der Kreuzer in den Hafen unmöglich gemacht. Die Deutschen konnten nur das vorher entwaffnete Kanonenboot „Zélée" versenken. Sie gaben 150 Schüsse auf die Stadt ab, wodurch das Handelsviertel in Brand geriet. Es wurde aber nur Materialschaden angerichtet.

Vom Kreuzer „Königsberg".

Amsterdam, 10. Oktober. Nach einer Meldung des „Handelsblad" brachte ein deutsches Schiff die Mannschaft des vom Kreuzer „Königsberg" im Indischen Ozan versenkten Schiffes „City of Westminster" dort ein.

Rußland und Persien.

Wien, 11. Oktober. Nach einer Mitteilung des persischen Gesandten einem Vertreter der „Reichspost" gegenüber hatte die neue persische Regierung, weil vollkommen geordnete Verhältnisse wieder im Lande herrschen, vom russischen Ministerium vor allem die Zurückziehung der russischen Truppen aus Nordpersien verlangt. Durch die nicht befriedigende russische Antwort sei nicht der Kriegszustand eingetreten. Es hätten aber an verschiedenen Stellen Kämpfe mit russischen Truppen stattgefunden, die auf die russenfeindliche Stimmung der Bevölkerung zurückzuführen sind.

Konstantinopel, 11. Oktober. Der Schah von Persien hat dem türkischen Botschafter in Teheran, dem früheren Minister des Äußern Assin Bey den Orden Portrait des Schah, die höchste persische Auszeichnung verliehen.

Der Thronwechsel in Rumänien.

Die Eidesleistung König Ferdinands.

Bukarest, 11. Oktober. Heute vormittag fand in der Metropolitankirche ein Gedächtnisgottesdienst für König Karol statt. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte im Saale der Deputiertenkammer die feierliche Eidesleistung König Ferdinands I. auf die Verfassung.

Der König wurde bei seinem Erscheinen von den Versammelten mit stürmischem Händeklatschen und Hurrarufen begrüßt. Er leistete den Eid, worauf die Versammelten in stürmische Hurrarufe ausbrachen. Nach der Eidesleistung hielt der König eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß das Beispiel dessen, den alle wie einen Vater beweinten, und die Überzeugung, daß es bloß durch einen ununterbrochenen Aufschwung möglich sei, die Lebenskraft seines Volkes zu sichern, für ihn der Leitstern seiner Bemühungen für die Entwickelung des Staates sein werden. Während seiner glücklichen Regierung, die ein Stolz der rumänischen Geschichte bilde, habe der erste König Rumäniens bei großen Ereignissen die mächtigste Stütze in der Einigkeit gefunden, mit der sich alle Rumänen um den Thron scharten. Er sei überzeugt, daß die Rumänen auch in Zukunft von diesem Gefühl beseelt seien.

Die Rede wurde häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen. Ebenso erscholl zum Schluß begeisterter Beifall, in den sich auch langanhaltende Beifallsrufe für die Königin Maria mengten. Nach einem warmen Nachruf für König Karol versicherte der Präsident des vereinigten Parlaments den neuen König der Hingebung der gesetzgebenden Körperschaften. Unter stürmischen Ovationen verließ das Königspaar den Saal, und kehrte nach einem Tedeum in der Metropolitankirche durch ein Spalier von Soldaten unter den Huldigungen einer ungeheuren Menschenmenge zum Schloß zurück.

Vereidigung der Truppen.

Bukarest, 12. Oktober. Gestern nachmittag sind die Truppen in allen Garnisonen des Landes vereidigt worden.

Der Eindruck der Todesnachricht in der Türkei.

Konstantinopel, 12. Oktober. Die Nachricht von dem Tode König Karols hat hier tiefste Anteilnahme hervorgerufen. Die Blätter schildern insbesondere seine mit Energie gepaarte Klugheit, mit der er namentlich in letzter Zeit, trotz seiner Krankheit viele für die Zukunft Rumäniens gefährliche Intrigen und Tendenzen durchkreuzte. Der „Tanin" meint u. a., wenn es wahr sei, daß der neue Herrscher die Ideen des verblichenen Königs vollkommen teile, so sei kein Grund zu Besorgnissen für den Balkanfrieden. „Ikdam" gibt der Bewunderung für die Kaltblütigkeit Ausdruck, mit der König Karol, sogar mit Gefahren für sein Leben sich künstlichen Strömungen entgegenstellte, die man schaffen wollte. Der „Osmanische Lloyd" hebt den aufrichtigen Schmerz der Deutschen über den Heimgang des großen Hohenzollern hervor. Nach dem „Jeune Turque" wird jedermann den in der Türkei den Tod König Karol beklagen. Es sei nicht zu bezweifeln, daß sein Nachfolger die glänzenden Überlieferungen seines Oheims fortsetzen werde. „Turquie" sagt, Europa verliere viel in diesem Hohenzollern, der so oft in krisenhaften Momenten beruhigend auf das Balkanfieber einwirkte. Er werde einen ähnlichen Platz wie Kaiser Wilhelm I. und König Viktor Emanuel II. einnehmen.

Deutsches Reich.

** **Die Landtagsersatzwahl in Karlsruhe-Ost,** die für den im Felde gefallenen Sozialdemokraten Dr. Frank stattfand, hat die kampflos erfolgte Wahl des Sozialdemokraten, Rechtsanwalts Dr. Marum, ergeben. Von 7209 Wahlberechtigten hatten nur 625 ihre Stimme für den Kandidaten abgegeben.

** **Beurlaubung militärpflichtiger Landtagsmitglieder.** Das Kriegsministerium macht amtlich bekannt, daß Angehörige des Heeres, die als Mitglieder dem preußischen Herrenhause oder Abgeordnetenhause angehörigen, zu der am 23. Oktober beginnenden Tagung beider Häuser beurlaubt werden sollen, soweit sie nach Lage und Dienst abkömmlich sind.

Italien.

* **Der Rücktritt des Kriegsministers.** Wie aus Rom berichtet wird, hat der König das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Grandi angenommen und den Generalmajor Zupelli zum Kriegsminister ernannt. Der Rücktritt Grandis soll übrigens nur in innerpolitischen Verhältnissen seinen Grund haben; die Neutralitätsfrage soll gar nichts damit zu tun haben.

* **Kardinal-Staatssekretär Ferrata,** dessen Erkrankung kürzlich gemeldet wurde, ist Sonnabend nachmittag 1¼ Uhr in Rom gestorben. Ferrata wurde am 4. März 1847 zu Gradoli bei Viterbo geboren. Er erhielt seine Ausbildung auf dem Priesterseminar in Rom. 1885 wurde er Titularerzbischof von Tessalonich und Nuntius in Belgien. 1891 bis 1896 vertrat er als Nuntius in Paris die neue päpstliche Politik gegenüber der französischen Republik. Am 22. Juni 1896 erfolgte seine Erhebung zum Kardinal. Ferrata bekleidete dann am päpstlichen Stuhl die Stellung eines Präfekten der hl. Kongregation der Sakramente. Unter dem jetzigen Papst, Benedikt XV., wurde er dann zum Kardinalstaatssekretär ernannt.

Telegramme.

Blumenthal wird Franzose.

Frankfurt a. M., 11. Oktober. Die „Frankf. Ztg." meldet von der französischen Grenze, der französische Ministerrat hat die Naturalisation des ehemaligen Bürgermeisters von Kolmar, Blumenthal, beschlossen.

Delbrück und Wahnschaffe in Brüssel.

Brüssel, 10. Oktober. Staatsminister Dr. Delbrück und Unterstaatssekretär Wahnschaffe sind hier eingetroffen.

Verbot des Grunderwerbs für Ausländer in Rußland.

Petersburg, 12. Oktober. Die russische Regierung verbot durch Ukas Ausländern die Erwerbung und Verwaltung von Grundeigentum. Der Ukas wird als eine Folge von Spionenfurcht angesehen.

Das deutsche Blut.

Roman von Horst Bodemer.

(2. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Dann streichelte er dem Wildfang die Wangen, nickte Elisabeth freundlich zu und erhob sich . . . Ja, die Mädels, die waren ein Segen! Und daß die beiden sich trotz ihres verschiedenen Temperaments so gut vertrugen, das war das Erfreulichste! . . . Trieb es einmal Mechthild reichlich toll mit der Schwester, hatte die ein stummes, nachsichtiges Lächeln um die Lippen, sagte ihr irgend ein liebes Wort und ließ sie wieder davonflattern . . .

Georg, der Gardefeldartillerist, der klügste von den Brüdern — er war bereits Adjutant und wollte nächstens das Examen für die Kriegsakademie machen — sprach, als er das erste Mal nach der Mutter Tode wieder auf Urlaub kam, mit dem Vater über die Schwestern.

„Die Mechthild wird sich gut durchs Leben finden, paß mal auf! Aber Sorgen mach ich mir um Elisabeth."

Der Major riß die buschigen Augenbrauen hoch. Ernstlich hatte er noch nie an die Zukunft der Mädels gedacht. Sie waren ja sein ganzer Trost. Und Verkehrs wurde in Wosendorf fast gar nicht gepflegt. Ein paar alte Freunde von den Nachbargütern kamen ja dann und wann, und man fuhr auch einmal hinüber und blieb zum Abendbrot. Söhne waren dort vorhanden, aber mit dem Vermögen haperte es. Und wenig und wenig gibt noch nicht genug zum standesgemäßen Leben . . . Aber natürlich kam der Tag, an dem die Herzen der Mädels sprachen. Und vor dem Tage graute dem Vater.

„Junge, Georg, mach mir den Kopf nicht heiß! Mit knapp achtzehn Jahren" . . .

„Fängt so ein Wurm leicht Feuer! . . . Und wenn das Trauerjahr um ist, — einpökeln darfst Du die Schwestern nicht!"

Der Major rieb sich die Stirn, hoch zog er die Schultern, ließ den Kopf nach vorn fallen und schob einen Briefbogen auf der Schreibtischplatte hin und her.

„Nun, nun, das hat noch Zeit! Und ob ich das Trauerjahr überlebe! . . . Ich bin so müde" . . .

„Das wird sich wieder geben! Aber Du siehst wirklich nicht gut aus! . . . Papachen, Du mußt Dich den Deinen erhalten! Was soll sonst werden? Ich will jetzt mein Rennen machen und die Brüder — Kirchenlichter sind's gerade nicht — bis auf Günther!"

„Bin ich auch nicht!"

Da klopfte der schlanke, hübsche Georg Gutzmin seinem Vater auf die Schulter.

„Darüber läßt sich streiten! Du hast Deinen Platz im Leben ausgefüllt! Bist uns allen unentbehrlich! . . . . Vor allem aber den Mädels! . . . Weißt Du, manchmal ist mir die Elisabeth unheimlich!"

„Junge!"

Ganz entsetzt sah der Vater seinen ältesten Sohn an.

„Die frißt alles in sich hinein! So ein stilles Wasser, aus dem ist schwer klug zu werden! . . . Nie schlägt sie Krakehl, mag ihr die Mechthild noch so auf der Nase herumtanzen, — im Gegenteil, immer hat sie ein liebes Wort bei der Hand! . . . Wie es aber drinnen bei ihr aussieht! . . . Wenn die mal Feuer fängt, und es geht nicht alles nach Wunsch! Herrgott, bei dem Gedanken kriecht mir's eiskalt über den Buckel!"

Die Hände faltete der Major, warf den Kopf in den Nacken, atmete schwer.

„Mach mir doch nicht Angst! . . . Was soll ich denn tun — wenn die Stunde kommt? . . . Ich werd's wahrscheinlich gar nicht merken! . . . Die Elisabeth! . . . . Mir bräch' das Herz, wenn ich die leiden sähe!"

Georg legte den Arm um seines Vaters Nacken.

„Reg' Dich nicht auf! . . . Vorläufig liegt doch wohl keine Veranlassung vor! . . . Nur ehrlich wollt ich zu Dir sein! Denn Du bist der Vater! . . . Mit Mechthild möcht ich darüber sprechen, so'n junges Mädel merkt so was zu allererst! . . . Und wenn der Fall eintreten sollte, schreibt sie an mich. Ich bekomm schon Urlaub! . . . Und dann nehmen wir beide, Du und ich, die Sache in die Hand!"

Der Major nickte, ihm fiel ein Stein vom Herzen. Der Georg war doch der Klügste in der Familie, — der dachte auch an übermorgen.

„Danke, Junge! So wollen wir's halten! . . . Aber keine Vertuschelei — verstanden?"

„Du bist doch das Familienoberhaupt, Papa, was gibts da noch zu reden?"

Ein Händedruck, ein dankbarer Blick des Vaters, und dann sagte er:

„Auf dem Rückweg fahr in Stettin mit zu Günther 'ran und wasch ihm den Kopf! Aber nicht zu toll Der Junge wirtschaftet schlecht!"

Das breite Kinn rutschte Georg vor, in seine blauen Augen trat ein stählerner Glanz.

„Ich werd ihm die Nase zurechtrücken! . . . . Und die anderen?"

„Na, so wie bei Dir! Mal ein Goldfuchs extra, aber auch zweie, dreie, das wirft mich nicht um!"

Georg zog die Oberlippe, auf der ein kurzgeschnittener blonder, starker Schnurrbart dem Gesicht einen energischen Ausdruck gab, zwischen die Zähne.

„Um mich sorg Dich nicht mehr! Berlin ist ein teures Plaster, aber ich komm jetzt aus!"

„Jung, daß ich Dich habe! . . . Wer weiß, vielleicht mußt Du mir bald viel abnehmen!"

„Na, na — und nicht den Kopf hängen lassen, Papachen!"

Bevor er aber zu Günther nach Stettin fuhr, sprach er in der Kreisstadt beim Hausarzt vor.

Der alte Sanitätsrat wollte nicht recht mit der Sprache heraus, erst auf Drängen des jungen Offiziers sagte er:

„Unverbindlich, Herr Leutnant! Ihr Herr Papa wird recht vergeßlich! Na ja! Sein Inspektor ist doch gut! . . . Ich würde Ihnen raten: setzen Sie sich bald aufs Gut — die vielen Geschwister! Sie sehen, ich bin ehrlich! — Können Sie den alten Herrn nicht mal rausbringen aus seinem Bau? . . . In den Trubel rein! Zum Beispiel Baden-Baden! . . . Es braucht ja nicht dieses Jahr zu sein, aber nächstens! Arbeiten Sie ein bischen

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 12. Oktober.

Die Stadtspende für die Truppen.

Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß auch unsere Stadtverwaltung in ganz großzügiger und geradezu vorbildlicher Weise sich der Versorgung unserer heimischen und der sonst im Osten kämpfenden Truppen annimmt. Zwar tut die Militärverwaltung, was sie kann, um unsere Truppen mit Wollsachen auszurüsten, namentlich die aus der Heimat ins Feld ziehenden, und die Provinzialorganisation des Roten Kreuzes hat ebenfalls seit langem alles, was nur möglich war, getan, um unsere braven Truppen mit Liebesgaben in Form von wollenem Unterzeug zu bedenken, aber bei den diesmal im Felde stehenden Millionenheeren ist der Bedarf so groß, daß natürlich jede wirksame Hilfe auf diesem Gebiete willkommen sein muß. Eine solche stellt die Stadtspende Posens dar, für welche die städtischen Behörden auf Betreiben des Herrn Oberbürgermeisters die stattliche Summe von 100000 Mark bewilligt haben in der Voraussetzung, daß die Bürgerschaft durch freiwillige Liebestätigkeit die Höhe dieser Spende mindestens verdoppeln wird. In dieser Erwartung sollen sich die städtischen Behörden nicht getäuscht haben. Darum frisch ans Werk, damit die Stadtspende möglichst bald in der gewünschten Höhe beisammen ist. Kein langes Zaudern und Überlegen, sondern frisch und herzhaft in den Geldbeutel gegriffen und außerdem an Wollsachen beigesteuert, was man irgend entbehren kann. Alle Posener ohne Unterschied der Konfession und Nationalität müssen zeigen, daß sie ein Herz haben für unsere braven Truppen im Felde, die unter unsäglichen Strapazen todesmutig immer wieder von neuem mutig ihr Leben für uns alle einsetzen. Und wir müssen beweisen, daß unsere Dankbarkeit nicht bloß in schönen Worten besteht. Darum gebe jeder, was er kann. Die Strapazen können wir unseren herrlichen Truppen nicht ersparen, aber daß sie frieren und sich Erkältungskrankheiten holen, das können wir verhüten helfen. Dazu ist aber **sofortige** Hilfe nötig. Die Sammlung für die Stadtspende hat einen guten Anfang genommen, wie aus der ersten Quittung in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich ist. Es gilt nun, sie schnell zu fördern. Doppelt gibt, wer bald gibt!

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse ist dem Generalleutnant von Pannewitz, Kommandeur der 4. Division Bromberg; dem Oberst Daubert, Kommandeur des 154. Inf.-Regts. in Jauer; dem Oberst und Regimentskommandeur des 50. Inf.-Regts. Distel; dem Oberstleutnant Grafen Arthur von Bredow, dem Kommandeur des Züllichauer 10. Ulanen-Regiments; vom In.-Regt. Nr. 58 dessen Führer, Major von Klitzing, und Hauptmann Zoeller in demselben Regiment verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben erhalten: vom Füs.-Regt. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37 in Krotoschin 153 Offiziere und Mannschaften; vom Liegnitzer Königs-Grenadier-Regt. Nr. 7 im ganzen bis 1. Oktober d. Js. 62 Angehörige. Ferner haben das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten: der Rittmeister Graf Friedel von Bredow im Bredow-Dragoner-Regiment Nr. 4 in Lüben; Hauptmann Pelzer vom Feldart.-Regt. Nr. 41 und der Wachtmeister seiner Batterie (der 5.); Hauptmann Egmont Wuthe vom Feldartillerie-Regiment Nr. 41 (Glogau); Dr. Otto Specht, Oberarzt d. L. und Adjutant bei dem beratenden Chirurgen des 18. Armeekorps, ältester Sohn des Superintendenten Specht in Obornik (am schwarzen Bande); der Feldwebel Walter vom Inf.-Regt. Nr. 49; der Vizewachtmeister Holz aus Neuhöfen, beim Art.-Regt. 55; der Gefr. Gustav Krienke aus Putzig vom Inf.-Regt. Nr. 154; derForstassessor Eberts in Margonindorf; der Unteroffizier Aloysius Kledzik aus Schneidemühl im 6. Fußart.-Regt. Nr. 8; der Leutnant Selle aus Czarnikau, Sohn des Dr. Selle; der der Unteroffizier Otto Schulz aus Gellin im Inf.-Regt. Nr. 149; Der Oberleutnant Walter Fintelmann im Gren.-Regt. Nr. 7, Kompagnieführer im Brig.-Ersatz-Bat. 18, und der Leutnant und Kompagnieführer im Jäger-Bat. 5 Ernst Fintelmann, Söhne de sKgl. Forstmeisters Fintelmann in Durowo bei Wongrowitz, der nicht weniger als fünf Söhne im Felde stehen hat; der Gerichtsassessor Kelm aus Kolmar i. P., Leutnant der Reserve im 20. Feldart.-Regt.; der Leutnant im 4. Oberschlesischen Inf.-Regt. Nr 63 Walther Schnieber, jüngster Sohn des Superintendenten der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Posen; der Gerichtsaktuar Sawade, Vizefeldwebel der Res. im Inf.-Regt. 47 aus Schrimm; der Feldwebel Kurt Schulz vom Jäger-Bataillon Nr. 5, Sohn des Försters Schulz aus Horlau, Kr. Rawitsch, der aus dem Feldzuge 1870/71 mit dem Eisernen Kreuz geschmückt heimkehrte; der Lokomotivführer Abramowski und der Lokomotivheizer Ankowski aus Illowo; der Reservist Richard Paul im Inf.-Regt. Nr. 58, ein Sohn des Försters Hubert Paul in Laßwitz; von der 4. Batterie Feldart.-Regts. 56 der Unteroffizier Alfred Penschke, der bereits vorher wegen hervorragender Tapferkeit und Umsicht vor dem Feinde zum überzähligen Vizewachtmeister befördert worden war; Wachtmeister Lahn; Leutnant der Res. Müller (Waldemar); Kanonier Tesching; Leutnant Hammerschmidt; Leutnant Rüter und Fähnrich Keding; vom Res.-Feldart.-Regt. 10 Hauptmann Merkel; Leutnant der Res. Scheibert; die Wachtmeister Fredrich und Weidekind; Oberfahnenschmied Ufer (bisher Wegemeister in Bodzewo); Unteroffizier der Res. Kleiber; Hauptmann Reinhard Martini (bei einer Funkenabteilung), Sohn des Geheimen Justizrats M. in Lissa; Rechtsanwalt Skrodzki aus Wollstein, Leutnant der Res. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 38; der Leutnant der Res. Johannes Müller im Inf.-Regt. 14 in Bromberg; der Leutnant der Res. Richard Hensel in Feldart.-Regt. 53, Sohn des Amtsgerichtsrat Hensel in Bromberg; der Unteroffizier Alfons Müller, Sohn des Schuhmachermeisters Joh. Müller in Neuenburg (Westpr.), der Amtsrichter Marks, Oberleutnant der Res. des Gren.-Regts. Nr. 5, Vorsitzender des Kriegervereins Marienwerder; der Vizefeldwebel Rudolf Wichmann im Inf.-Regt. 149 in Schneidemühl, der zugleich zum Offizier-Stellvertreter befördert wurde; der Reservist Otto Rünger im Inf.-Regt. Nr. 149; der zum Leutnant beförderte Lehrer Schauer in Gertraudenhütte; der Gastwirt Pommerening in Tarnowke bei Flatow; der Leutnant der Res. Dr Leopold, Sohn des Steuerrats Leopold in Danzig; der Leutnant Schmidt aus Danzig; der Rechtsanwalt Leutnant der Res. Behnke aus Konitz; der Rechtsanwalt Kunst, Leutnant der Res. und Ordonnanzoffizier im Feldart.-Regt. 72, der Musketier im Inf.-Regt. 14 Ernst Hahn, Sohn des Gutsbesitzers Hahn in Winiary, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten; der Sergeant im Graudenzer Jäger-Regt. z. Pf. Schülke aus Kl.-Konitz.

Die alljährliche Personenstandsaufnahme für die Steuerveranlagung

findet am 15. Oktober d. Js. statt. Dazu hat der Magistrat **Grundstückslisten** und **Haushaltungsbogen** ausgegeben, die mit einer Anweisung für die Ausfüllung der Vordrucke versehen sind. Für jedes bebaute Grundstück ist eine Grundstücksliste, für jede Haushaltung ein Haushaltungsbogen auszufüllen. Als Haushaltung gilt auch jede, eine selbständige Wohnung innehabende einzeln wohnende Person.

Die **Grundstücksliste** dient zur Feststellung der vorhandenen Haushaltungen und Anstalten, sowie zur Ermittelung der am Aufnahmetage leer stehenden Wohnungen und Geschäftslokale. Als bewohnte Wohnungen sind in diese Liste nicht nur die von Mietern bewohnten Wohnungen, sondern auch die vom Eigentümer benutzte Wohnung und die vom Haushälter oder sonstigen Personen bewohnten Freiwohnungen mit Angabe des Mitwertes aufzunehmen, ebenso sind die wegen des Krieges nur vorübergehend verlassenen, von den bisherigen Benutzern nicht endgültig aufgegebenen Wohnungen in dem Verzeichnis der bewohnten Wohnungen aufzunehmen.

Die **Haushaltungsbogen** gehen den Haushaltungen durch die Hausbesitzer zu und sind nach Ausfüllung durch die Haushaltungsvorstände am 15. Oktober an den Hausbesitzer wieder zurückzugeben oder im Steuerbureau, Neue Straße 101, Zimmer 4, abzugeben. Die Hausbesitzer haben die zu sammelnden Bogen entweder im Steuerbureau abzugeben oder vom 16. Oktober früh ab zur Abholung durch städtische Boten bereit zu halten.

Es liegt im Interesse der Steuerpflichtigen, die Vordrucke sorgfältig und erschöpfend auszufüllen, damit unzutreffende Veranlagungen und umständliche Einsprüche vermieden werden. Welche Personen in das Namensverzeichnis des Haushaltungsbogens aufzunehmen sind ist in der vorgedruckten Anweisung unter Ziffer 1 gesagt. Zu beachten ist, daß die lediglich infolge Einberufun zum Kriegsdienste zurzeit aus dem Haushalte abwesenden Haushaltungsangehörigen in das Namensverzeichnis mit ihrer bürgerlichen Berufsstellung aufzunehmen sind, unter Angabe des Tages des Eintritts in das mobile Heer oder in die Marine, der militärischen Dienststellung und des Truppenteils. Diese Angaben sind von Bedeutung, weil das Gesetz unter gewissen Voraussetzungen für die aus dem Beurlaubtenstande zum Heere oder zur Marine Einberufenen steuerliche Erleichterungen vorsieht. Wichtig ist ferner, die Einkommens- und Erwerbsverhältnisse aller zum Haushalte gehörigen Personen klar zu legen, die über 14 Jahre alt sind, weil das Gesetz bei mittellosen Angehörigen Steuerermäßigungen zuläßt.

Auch diejenigen Personen, die bisher steuerfrei waren, müssen ihre Verhältnisse klar darlegen, auch wenn sie ein steuerpflichtiges Einkommen nicht haben, weil sie sonst Gefahr laufen, daß die Einschätzungskommission ein steuerpflichtiges Einkommen voraussetzt und sie besteuert. Die Angabe der Religion ist nötig, für die Heranziehung zur Kirchensteuer

---

× **Es starben den Heldentod fürs Vaterland** vom Inf.-Regt. Nr. 47 die Hauptleute Hoffmann, Kleinwächter, Koch und Ausner, der Leutnant Grüner, die Leutnants der Reserve Schmiedeberg, Mittelstedt und Raupach. Ferner starben auf dem Felde der Ehre der Hauptmann und Kompagniechef im Regiment Graf Kirchbach Erich Böhme, der Hauptmann und Divisionsadjutant, Ritter des Eisernen Kreuzes, Eberhard Geisler, und der Bankbeamte, Vizefeldwebel d. Res. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 21, Offizierdiensttuer Kurt Ziehlke.

Die Historische Gesellschaft eröffnet morgen, Dienstag, abends 8½ Uhr im Vereinslokal Thomasbräu, Berliner Straße 10, wieder ihre Monatssitzungen. Archivassistent Dr. Zechlin wird über die Verhandlungen über Polen von 1813—1815 sprechen. Durch die große Niederlage Napoleons 1812 in Rußland wurde die Frage nach dem Schicksal des von ihm geschaffenen Herzogtums Warschau und Polens überhaupt im ganzen Umfange aufgerollt, und die preußische Politik machte den Versuch, in Polen eine militärisch gesicherte Grenze gegen Rußland zu erhalten.

Gemeinnützige Vorträge. Morgen, Dienstag, abends 8½ Uhr, spricht Herr Justizrat Jarecki im Saale der Kaiser Wilhelm-Bibliothek, Ritterstraße 4/6, nicht in der Aula der Luisenschule, über das Thema: „Das Recht des täglichen Lebens im Kriege". In volkstümlicher Form wird der Redner den Einfluß des Krieges auf die Rechtspflege erörtern unter besonderer Berücksichtigung der vom Reich erlassenen Schutzgesetze und dann vor allem betrachten, was die weitesten Kreise tagtäglich berührt, nämlich die Rechtsverhältnisse des wirtschaftlichen Lebens im Kriege, wie Mietsverträge, Dienstvertrag (Rechtsverhältnisse der Angestellten), kaufmännischer Lieferungsvertrag) Bedeutung der sog. Kriegsklausel) usw. Der Eintritt ist **frei**; der Ertrag einer Büchsensammlung fließt dem **Roten Kreuz** zu.

Die Kundgebung der deutschen Erwerbsstände. Über die von dem Deutschen Handelstag, dem Deutschen Landwirtschaftsrat, dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie und dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag am 28. September in Berlin veranstalteten Versammlung ist jetzt ein Bericht erschienen. Wer eine wortgetreue Darstellung über diese bedeutsame Veranstaltung zu lesen wünscht, kann den Bericht von der Geschäftsstelle der Handelskammer, Wilhelmstraße 3 für 15 Pfg. beziehen.

♂ **Das Wegnersche Lyzeum** sandte am 3. Oktober 16 Stück Frachtgut, das Ergebnis seiner Ostpreußensammlung, als Liebesgabe nach Ortelsburg. Darauf kam heute folgendes Dankschreiben an: Ortelsburg, den 8. Oktober 1914. Für die uns in so hochherziger Weise übersandten Liebesgaben zur Linderung der Not der hiesigen Einwohnerschaft erlaube ich mir meinen wärmsten Dank auszusprechen. Mit vorzüglicher Hochachtung, ergebenst Mey, Bürgermeister.

Im Wegnerschen Lyzeum beginnt der Unterricht ordnungsgemäß morgen, am 13. Oktober, vormittags 9 Uhr. Die Mietsräume in der Gartenstraße mußten aufgegeben werden, da sie nicht ausreichend waren. Dafür wurden zwei Stockwerke in dem modernen und praktischen Neubau des Erziehungsheimes in der Gneisenaustraße Nr. 3 in Wilda gemietet; Kl. 7, 5, 4b, 3, 2, 1 sind dort untergebracht. Die Sprechstunden der Direktorin sind Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 12—1 Uhr in deren Privatwohnung am Karmeliterwall 2.

Stadttheater. Am Mittwoch findet, wie schon mitgeteilt, die erste Aufführung von Kleists „Prinz von Homburg" statt. Es ist wie die Theaterkanzlei mitteilt, vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, in dieser Zeit unsere Klassiker zu Wort kommen zu lassen und die Leitung kommt der Erfüllung dieses Wunsches dem guten Geschmack des Publikums gern entgegen. Es wird von dem Besuch abhängen, ob weitere klassische Werke in den Spielplan aufgenommen werden können. Aufführungen von „Kolberg, die „Quitzows", „Kätchen von Heilbronn", „Herrmannsschlacht", „Kabale und Liebe", „Götz von Berlichingen" sind geplant, und das Publikum wird nochmals gebeten, die Bemühungen der Theaterleitung durch regen Besuch dieser Vorstellungen zu unterstützen.

---

ni. **Znin,** 11. Oktober. Die hiesige **Zuckerfabrik** hat am Donnerstag ihre Kampagne begonnen. Es hatten sich so viele Arbeiter gemeldet, daß ein sehr großer Teil zurückgewiesen werden mußte. — Hier macht sich ein **Kohlenmangel** bemerkbar.

---

vor. An so einen Gedanken muß sich der alte Herr Major allmählich gewöhnen . . . . Ich werde nächstens mal zum Kaffe als guter Freund reinfallen und das Garn anfangen zu spinnen!"

Als Georg Gutzmin auf dem Marktplatz stand, kniff er Augen und Lippen zusammen. Starrte nach dem Denkmal des alten Kaisers, der, den Mantel um die Schulter, auf dem Granitsockel stand; die Bronze leuchtete unter der Mittagssonne.

Abschied nehmen? Aufs Gut setzen? Die Brust drückte er heraus. Nein, das tat er nicht! Er war Soldat, weiter nichts! Berufen fühlte er sich zu einer glänzenden Karriere . . . Die fünf Geschwister! Vor allem die Mädels! . . . Die Energie zusammengerissen, überlegt in Ruhe, wie er um diesen Kelch herumkam und doch die Pflicht gegen Brüder und Schwestern erfüllt! Und nun erst nach Stettin gefahren und Monsieur Günther bei der Ehre gepackt — und am Herzen!

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsbilder.

Ein Dank der Kaiserin.

Vor einiger Zeit wurde aus Köln gemeldet, daß ein dortiges Dienstmädchen sein gesamtes Sparkassenguthaben im Betrage von 2697 M. der Kriegssammlung der Stadt Köln zur Verfügung gestellt habe. Jetzt ist dem Mädchen für seine Opfergabe ein besonderer Dank von der Kaiserin zuteil geworden. Das Mädchen erhielt aus dem Zivilkabinett der Kaiserin ein Anschreiben sowie ein Gebetbuch zugesandt, welches unter der Widmung die eigenhändige Unterschrift der Kaiserin trägt: „Ihre dankbare Auguste Viktoria I. R." Das Gebetbuch ist dem Mädchen durch den Oberbürgermeister überreicht worden.

*

Kriegshumor.

Das Verhalten der englischen Verteidiger in Antwerpen geißelt Gottlieb im „Tag" wie folgt:

Und stürzen die Häuser Stück für Stück, — Und bleiben nur klägliche Reste — Der Schlösser und Kathedralen zurück — Wir halten, wir halten die Feste! — Brennt ganz Antwerpen lichterloh, — Was tut's? Wir ernten ewigen Ruhm! — Die Häuser und Schlösser und Kirchen und so — Sind ja kein englisches Eigentum!) — Nie darf ob dieser Seeburg von Rang — Der deutsche Adler fliegen, — Ob die Antwerp'ner dem Bombardement — Auch tausendweis erliegen! — Die Festung zu halten, geht allem voran! — Laß sterben Mann und Weib und Kind! — (Was tut's, da Weib und Kind und Mann — Ja keine englischen Bürger sind!) — „Gilt dieser Feste Johns feuriges Glühn, — So zückt entschlossen den Degen — Und wagt das Letzte, und werft euch kühn — Dem stürmenden Feind entgegen!" — Soldaten opfern? Hol dich der Daus! — Was schert uns der Rock! Das Hemd ist uns näh'r! — Da reißen wir lieber schleunigst aus, — Denn wir sind englisches Militär!

*

Eine Französin über unsere Soldaten.

Die „Frankfurter Zeitung" erhielt folgenden aus Rozoy beim Reims datierten Feldpostbrief eines Mainzers:

„Aus verschiedenen an uns gelangten deutschen Zeitungen haben wir ersehen, daß gewisse Auslandszeitungen versuchen, unseren Truppen im Feindesland Grausamkeiten oder Gewalttätigkeiten zu unterschieben. Gegenüber diesen Tartarennachrichten wird folgende Begebenheit, für deren Wahrheit Oberleutnant Pillekat, Leutnant Toran und Unteroffizier der Reserve Eismayer der Etappenkraftwagenkolonne 15 sich verbürgen, nicht ohne Interesse für die Öffentlichkeit sein. In Signy l'Abbaye, einem Dorfe nördlich von Rothel, nahe der belgisch-französischen Grenze gingen wir zum Essen während der Rast der Kolonne in ein Haus. Darin erfuhren wir, daß alle Einwohner des Dorfes, an der Spitze der Bürgermeister, beim Herannahen der Deutschen geflüchtet waren. Nur die alte Mutter der Besitzerin des Hauses, in dem wir uns befanden, war zurückgeblieben. Auf unsere erstaunte Frage, ob sie denn als einzige keine Furcht empfunden habe, gab die Alte die schlichte Antwort: „Die deutschen Soldaten haben im Kriege 1870/71 sich gegen mich als junge Frau derart anständig benommen, daß ich jetzt als alte Frau absolut keine Furcht habe. Vielleicht kann ich jetzt einen Sohn eines der damals bei uns wohnenden deutschen Soldaten treffen, die ich in sehr angenehmer Erinnerung habe." — Eine weitere Bemerkung von deutscher Seite erübrigt sich wohl. Außerdem hörte ich schon vielfach von französischen Einwohnern, sie seien froh, daß die deutschen Soldaten da seien, die sich viel anständiger benähmen als die Franzosen."

*

Wie Marschall Bazaine zum zweiten Male gefangen wurde.

Einen lustigen Schwabenstreich hat sich kürzlich, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" mitteilen, ein kleines schwäbisches Blatt geleistet. Es war am Tage nach der Siegesbotschaft von der Vogesenschlacht. Der Redakteur hatte sich aus einem größeren Blatt zu gelegentlicher Verarbeitung einen Artikel über die Verluste der Franzosen im Kriege von 1870/71 ausgeschnitten. Den Absatz über die Verluste von Metz hatte er als besonders aktuell auf ein Blatt Papier geklebt und war dann zum Mittagessen gegangen. Nach einer Weile kommt der Verleger in die Redaktionsstube und sieht den Ausschnitt liegen. „Es ist doch ein Kreuz mit diesen jungen Redakteuren!" flucht er. „Eine **solche** Nachricht läßt dieser Mensch nun nicht einmal anschlagen." Bleistift her, rasch den Text de Anschlages geschrieben, zum Setzer hinaus und eine halbe Stunde später steht die ganze Bürgerschaft staunend vor folgender Neuigkeit:

Die Schlacht bei Metz. In der schon gemeldeten Schlacht zwischen Metz und den Vogesen verlor die französische Armee an Gefangenen allein 173000 Mann, 4000 Offiziere und 3 Marschälle, darunter den Marschall Bazaine."

Kunst und Wissenschaft.

— **Vom Völkerschlachtdenkmal.** Im März d. Js. erließ der Deutsche Patriotenbund an alle Tondichter deutscher Zunge ein Preisausschreiben zur Gewinnung von Tondichtungen, die sich zum Vortrag im Dom des Völkerschlachtdenkmals eignen. An diesem Preisausschreiben haben sich 237 Bewerber mit 304 Werken beteiligt. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Prof. H. Jüngst, Dresden, Dr. Walter Niemann, Siegfried Karg-Elert, Königl. Musikdirektor Wohlgemuth und Geheimrat Thieme, in Leipzig, wird nunmehr über die 6 Preise zu entscheiden haben.

— **Ferdinand Hodler.** In der modernen Gemälde-Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums in Köln findet eine neue „Sehenswürdigkeit" viel Beachtung. Mitten zwischen den Bildern hängt dort eine Tafel, auf der zu lesen steht: „An dieser Stelle hing ein Bild von Ferdinand Hodler, der sich nicht gescheut hat, einen Genfer Protest mit zu unterzeichnen, in dem die Rede ist von einem ungerechtfertigten Attentat der Vernichtung der Kathedrale in Reims, das nach der beabsichtigten Zerstörung historischer und wissenschaftlicher Schätze in Löwen einen neuen Akt der Barbarei bedeute und die ganze Menschheit herausfordere." — Die Berliner Sezession hat Ferdinand Hodler gestern abend wegen seiner schamlosen Stellungnahme gegen das deutsche Volk als Ehrenmitglied gestrichen und ihm davon Mitteilung gemacht. Die Münchener Sezession hat übrigens den Herren Hodler und Sartorio, die bisher zu ihren Mitgliedern gehörten, die Mitteilung zugehen lassen, daß sie wegen ihres Verhaltens gegen Deutschland aus dem Verein ausgeschlossen worden seien.



Stadttheater.

Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 Uhr:

„Prinz Friedrich von Homburg".

Schauspiel in fünf Aufzügen von **Heinrich von Kleist.**
Kleine Preise. [8472

Vorverkauf bei Walleiser.

Meine Frauenklinik u. Entbindungsanstalt

ist nach wie vor geöffnet und halte ich von 11—12 und 3—5 Sprechstunden ab.

Frauenarzt **Dr. Kantorowicz**

Viktoriastraße 1, Ecke Königsplatz 2. [8471

Vaterländischer Frauen-Verein.

Sektion Säuglingsfürsorge.

An **Spenden** für die während des Krieges erweiterte Säuglingsfürsorge sind ferner eingegangen: Von Herrn Landgerichtsrat Loewe 10 M. Von Frau M. Kuczynski 20 M. Von Frau Ober-Regierungsrat Daum 10 M. Von Herrn Salomon in Fa. Jacob Appel 20 M. Von Frau Martin Krahn 20 M. Von Frau Betty Brandt 10 M. Von Frau Oberlandmesser Lemmen 20 M. Von Frau Landgerichtsdirektor Erdmann 20 M. Von Herrn Assessor Dr. Münch Berlin. 20 M. Von Frau R. Thiel, Kotlin. 30 M. [8468

Allen Gebern ein herzliches „Vergelts Gott".

Um weitere Zuwendungen bitten

Frau Landgerichtspräsident **Münch,** Vorsitzende. Karlstraße 4/6.

Dr. Th. Pincus, Schriftführer, Friedrichstraße 31.

Bedürftige Frauen von Wehrmännern wollen den Antrag auf Gewährung von Stillunterstützung oder Säuglingsnahrung mündlich anbringen in der **Beratungsstelle des Vaterländischen Frauen-Vereins,** Bergstraße 12a, ptr., Dienstag und Sonnabend um 12 Uhr.

Buttersche Vorbereitungsanstalt, Hirschberg i. Riesgb.

Gegründet 1892. Streng geregeltes Pensionat. Halbjährl. gymnas. und reale Cöten bis Abitur. **Nachweisbar beste Erfolge,** z. B. bestanden seit Gründung alle Fähnriche, W./S. 1912/13 von 23 Examinanden 22, Ostern und Michaelis 1913 sowie Michaelis 1914 **sämtliche** Einjährigen. **Während des Krieges Ermäßigung.**

Jetzt beste Pflanzzeit!

A. Rathke & Sohn, Praust bei Danzig.

Baumschulen.

Der Versand hat begonnen!
Kataloge 1913/14 gültig. [H 1101

Für stärkeres und gutes

Aspen-, Linden- und Pappelrundholz

sind stets Käufer und erbitten Offerten [1283 b

Eduard Jaschke & Comp., Ebersdorf,
Kreis Habelschwerdt.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, dem 13. d. M., vorm. 10 Uhr,** werde ich in Posen, Versammlung der Bieter Buddestraße 16

1 Klavier,

um 11 Uhr Gr. Berliner Str. 53

2 Stühle,
1 Warenspind,
1 Tisch

versteigern. 8475

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen.

Friedenshort in Kriegszeiten bietet Erwachsenen u. einzel. Kindern d. s. geschützt gel. Landhaus „Friedrichshof" b. Cunnersdorf im **Riesengebirge.** Off. an Frau **Guilka-Wilken** daselbst. [8456

Jahrelang schön

erhält man Linoleum, Parkett- und lackierte Fußböden mit [7966

Gumiol-Politur

½ Ltr. 1,50, 1/1 Ltr. 2,50, 5 Ltr. 10.—.
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Unsere Kriegskarten:

Die kleine Europäische Kriegskarte

60 × 70 cm groß, Maßstab 1 : 2 800 000 **Preis 50 Pfg.**

Die große Europäische Kriegskarte

75 × 100 cm groß, Maßstab 1 : 2 000 000 **Preis 1 Mark,**

haben sich bei der Verfolgung der Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen derart unentbehrlich erwiesen, daß wir sie ständig am Lager halten werden.

Bestellungen von auswärts erbitten wir mittelst Postanweisung, wobei 10 Pfg. für Zusendung extra beizufügen sind.

Dazu: Kriegsfähnchen

als ausgezeichnetes Hilfsmittel, die jeweilige Stellung der gegnerischen Streitkräfte auf jeder Karte bezeichnen zu können. Sie kosten pro Satz = 175 Stück, nämlich je 25 deutsche, österreichisch-ungarische, französische, russische, englische, belgische und serbische, zusammen nur **10 Pfg.,** Versand nach auswärts 10 Pfg. extra. Dieselben sind auszuschneiden und um Stecknadeln zu kleben. Gebrauchsfertig ausgeschnitten und mit Stecknadeln versehen kosten 10 Stück 5 Pf., Porto extra. Auf einen 10-Pfg.-Brief gehen 100 Stück.

Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Posen W 3, Postschließfach 1012.

Stadtspende für die Truppen.

Mit der Annahme von warmen Sachen und Geldbeträgen zur Beschaffung solcher Sachen für unsere Truppen gemäß Aufrufs vom 10. d. M. ist heute begonnen worden. Es gingen ein:

a) bar: Hermannmühlen, A.-G. 1000 M. Oberbürgermeister Dr. Wilms 1000 M. Kommerzienrat H. Rotholz 500 M. Hasse & Co. 300 M. Ungenannt 50 M. Stadtrat Schleyer 100 M. Stadtsekretär Wilschek 5 M. W. Neulaender 10 M. Klempnermeister Paul Heinrich 50 M. Lehrer Paul Gaumert 10 M. Sammlung bei der Geburtstagsfeier des Hausbesitzers Simon 30 M. Oberstadtsekretär Pahl 20 M.

b) an Liebesgaben: Reichert 3 Hemden, 3 Unterhosen, 3 Paar Strümpfe; Lichtenstein 1 Unterhose, 2 Leibbinden, 1 Halstuch, 3 Jacken; Schmidt 1 Hemde, 2 Unterhosen, 2 Paar Strümpfe, 1 Weste, 1 Paar Filzschuhe; Beckmann 3 Unterhosen; Prumbs 1 Hemd, 1 Unterhose; H. B. 6 Paar Strümpfe; N. N. 1 Flasche Likör.

Herzlichen Dank den Gebern.

Bei dem großen Bedarf und angesichts der immer rauher werdenden Witterung sind weitere erhebliche Zuwendungen dringend nötig und werden im Interesse unserer braven, vor dem Feinde stehenden Truppen erbeten.

Liebesgaben sind im Rathause, II. Stock, Zimmer Nr. 39 abzugeben; Geldbeiträge werden in der Stadthauptkasse entgegengenommen.

Magistrat und Stadtverordnete.

Pilsener Urquell

in Syphons, Krügen und Flaschen. [8474

Zur Hütte, Wilhelmplatz 7.

Thomasmehl-Säcke

gut erhalten, kauft in jeder Menge

Chemische Fabrik Act.-Ges. vorm. Moritz Milch & Co.
Posen. 8271

Familiennachrichten

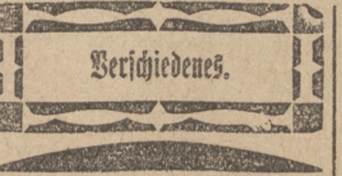
(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Erna Ludwig mit Dr. med. Ernst Straß, Dessau. Frl. Marta Koppe mit Diplom-Ingenieur Reinhold Frenzel, Breslau. Frl. Ilse Laske mit Kaufmann und Leutnant d. R. Hans Elson, Breslau. Frl. Gertrud von Peter mit Dr. Kurt Schneider, Breslau. Frl. Klara Stephan mit Kammergerichtsreferendar, Offiziersstellvertreter Konrad Bergemann, Wilmersdorf. Frl. Marianne Geyer mit Landrichter Dr. Richard Mode, Berlin. Frl. Margarete Rogalla von Bieberstein mit Major Bellier de Launay, Königsberg.

Vermählt: Dr. Hans Reh mit Frl. Else von Bandel, Berlin-Lichterfelde. Pastor Dr. Alfred Wiesenhüttrr mit Frl. Emmy Heinecker, Rothsürben. Feldmagazininspektor Paul Klein mit Frl. Margarete Hanke, Breslau. Postsekretär Heinrich Lachnitt, Leutnant d. R. mit Frl. Gertrud Taatz, Breslau. Dr. phil. Johannes König mit Frl. Margarete Bode, Breslau. Dr. jur. Karl Neumann mit Frl. Frieda Jlgner, Oppeln. Hauptmann Volkmar von Massow mit Frl. Erna von Oppen, Jüterbog-Charlottenburg.

Geboren: 1 Sohn: Oberlehrer Viktor Hirsch, Hersfeld. Rittergutsbesitzer Allnoch, Schmelzdorf. Rittmeister und Eskadronchef Ernst von Mecklenburg, Saarbrücken. Leutnant d. R. Ernst Meißner, Rittergut Neupriebkow i. Pom. Oberlehrer Dr. Grüttner, Breslau. 1 Tochter: Hauptmann und Kompagniechef von Zamory, Potsdam. Regierungsbaumeister Hans Ulrich Wenzel, Berlin-Steglitz. Hauptmann Troitzsch, z. Zt. Hannover. Oberlehrer Schiffmann, Eisenach. Dr. med. P. Pirl, Stabsarzt d. R., Charlottenburg. Rechtsanwalt Dr. Hans Fritz Abraham, Berlin. Blindenanstaltsdirektor Oskar Picht, Bromberg. Oberlehrer Dr. phil. Heinrich, Berlin-Tempelhof.

Gestorben: Unteroffizier d. Res. Ernst Fischer Brandenburg a. Havel. Hauptmann und Batteriechef Hans Taubert, Berlin. Hauptmann und Batteriechef Paul Wendrich, Hohensalza. Hauptmann d. R. Georg Wilde, Berlin. Oberleutnant d. R. und Adjutant Walter Knaust, Krone a. Brahe. Leutnant Werner Danneel, Schwedt a. O. Leutnant d. R. Diplom-Ingenieur Wilhelm Schaum, Oppeln. Leutnant Gustav Lehmann, Berlin. Leutnant d. L. Dr. phil. Richard Deeken, Berlin. Leutnant Ulrich Krebs, Berlin. Leutnant d. R. Oberlehrer Dr. Schütze, Charlottenburg. Major u. Bataillonskommandeur Ernst Maurer, Darmstadt. Gerichtsreferendar und Leutnant d. R. Dr. Wilhelm Flachshar, Fraustadt. Leutnant und Kompagnieführer Hugo Freiherr von Canstein, Berlin. Leutnant Thilo von Gehrmann, Kassel. Major und Bataillons-Kommandeur Hans von Blumröder, Glatz. Major und Bataillons-Kommandeur Albrecht von Sydow, Frankfurt a. O. Rittmeister Hans von Waldow, Berlin. Regierungsassessor Erich von Sperber-Sommerau, Oberleutnant d. R. Ratzeburg i. Pom. Oberleutnant der Schutztruppe Herbert von Rothkirch und Panthen, Kullik in Ostpr. Fahnenjunker Kurt Encke, Berlin-Wilmersdorf. Leutnant d. R. Günther von Kalckreuth, Heiligengrabe. Leutnant d. R. Dr. jur. Wolf von Fries, Kloster Zella. Oberleutnant und Kompagnieführer Hans Leo Lauenstein, Frankfurt a. M.



Für **Getreidegeschäft** wird per **sofort**

Buchhalterin oder militärfr. Buchhalter

gesucht. Ausführl. Off. mit Gehaltsanspr. u. **Nr. 8407** an die Exped. d. Bl.

Dem Offizierstand angehörende oder akademisch gebildete Herren oder Damen, besonders Anwälte, welche bereit sind, bei der Beratung und Auskunftserteilung für die Hinterbliebenen der gefallenen Offiziere und bei der **Kriegshilfe des Bundes deutscher Offizierfrauen,** Berlin SW 11, Hallesche Straße 20, mitzuwirken, werden um Aufgabe ihrer Adresse ersucht.

Offiz.-Helm mit Ueberzug

(Gr. 56) vorschriftsm. **Offiz.-Kiste und Browning** zu kaufen ges. Offerten **eiligst** u. **8469** an die Expedition d. Blattes.

Danksagung.

Anläßlich unserer goldenen Hochzeit am 9. Oktober sind uns von allen Seiten in reichem Maße Beweise der Verehrung, Liebe und Anhänglichkeit zugegangen, wofür wir recht herzlich danken.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Superintendenten Staemmler, Herrn Pastor Greulich, dem Frauenverein, der Posener gem. Baugenossenschaft usw. für die uns bereiteten freudigen Überraschungen.

Friedrich Sommer u. Frau nebst Kinder.

Historische Gesellschaft.

Dienstag, den 13. d. M., abends 8½ Uhr, im **Thomasbräu, Berliner Straße 10,** Herr Archivassistent **Dr. Zechlin:**

Die Verhandlungen über Polen 1813—1815. [287b

Die zur Konkursmasse **Telesfor Maciejewski** gehörigen, bisher nicht zur Einziehung gelangten ausstehenden Forderungen sollen in meinem Bureau, **Goethestraße 9,** am **15. Oktober cr., nachmittags 4 Uhr,** meistbietend verkauft werden. (8456

Ernst Koblitz,
Konkursverwalter.

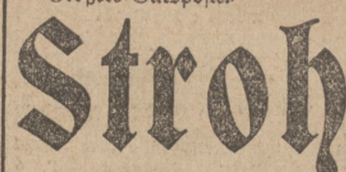
2-Zimmer-Wohnung,

gut möbliert, zu verm., ev. auch **geteilt.**
Krause, Kronprinzenstraße 26. I.

2 Zimmer u. Korridor

Berliner Straße 6, V.-H. I. sind p. sof. od. später z. vermiet. Näh. b. **Cohn,** Bismarckstr. 1.





Größere Gutsposten

Stroh

zum Pressen und Häckselschneiden, auch fertiges (4673

Preßstroh

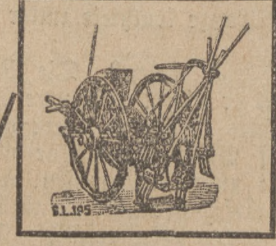
und gutes

Heu

kaufen ab allen Stationen und erbitten Angebote.

Ostdeutsche Dampf-Häckselwerke Gustav Dahmer, G. m. b. H., Danzig.

55 Kutschwagen aller Arten und **15 Ponywag.** in allen Grössen, **10 Schlitten** bill. **Lewin** Klosterstr. 68, **Breslau.**



Für unsere bewährten

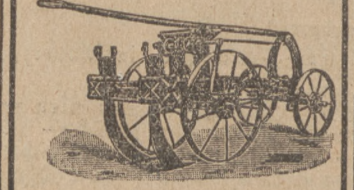
„Original Harder" Kartoffelausgraber

und (6b

Rübenheber

bitten wir um rechtzeitige Bestellung, da die Nachfrage sehr gross ist.

Gebrüder Lesser
Maschinenfabrik, Posen.



Amtl. Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Sigismund Zellner** in **Posen,** Alter Markt 89, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom **7. Juli 1914** angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. [8453

Posen, den 7. Oktober 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Golina,** Kreis Jarotschin belegene, im Grundbuche von **Golina** Band III Blatt Nr. 56 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Arbeiters **Johann Wolniak, Rosalie** geb. **Grygiel** in **Golina** eingetragene, in der Gemarkung **Golina** belegene Bauerngrundstück von 25 ar 50 qm Größe, mit 0,51 Tlr. Grundsteuerreinertrag und 60 Mk. Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 61, Gebäudesteuerrolle Nr. 28,

am 4. Januar 1915, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden. [8451

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Juli 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Jarotschin, den 24. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Hausbesitzers, Töpfermeisters u. Kolonialwarenhändlers **Maximilian Krall** in **Wreschen** ist am **9. Oktober 1914** der Konkurs eröffnet.

Verwalter: **Justizrat Peyser** in **Wreschen.** (8452

Anmeldefrist bis zum **27. Oktober 1914.**

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am **6. November 1914, mittags 12 Uhr.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis **30. Oktober 1914.**

Wreschen, den 9. Oktbr. 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 189 die Firma **„Franz Jagodzik"** und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Jagodzik** in **Luschwitz** eingetragen worden. [H 1106

Fraustadt, den 7. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zur sofortigen Lieferung

Kauf — Miete

Rübentransportwagen

Spaldinggleise

ebenso (8365

Ersatzteile aller Art.

Smoschewer & Co.,
Breslau XIII.

Feld-Uniformen

Militär-Pelze

-Mäntel
-Umhänge
-Litewken
-Stiefelbeinkleid
-Breeches etc.

wasserdicht imprägniert, schnell und preiswert nach Mass. [8467

Max Cohn jr.

Bismarckstr. 1,
vor dem Bismarck-Tunnel.

Unsere Sammlung zum Besten der Krieger.

58. Quittung.

Stube 174 der Ersatz-Art.-Munitionskolonne 4,10 M. Rechnungsrat Kohz (f. d. Kr.) (II. Rate) 10 M. Rechnungsrat Kohz (für die Hinterbliebenen) 10 M. Rechnungsrat Kohz (für die Kaffeeküche) 5 M. Jüterbock 3 M. Ergebnis einer Skatpartie 2 M. Amtsanwalt Kelich, 2. Rate 10 M. Pauline Fiedler, Podrzewie 3 M. Komm. Unterassistent Langner, Chwalkowo 5 M. Kinder der I. Klasse der kath. Schule zu Nekla, gesammelt durch Lehrer Lange 20 Mark. Sammlung des Gustav Fuhrmann. Budzilowo 310 Mark. Sammlung durch F. Klinksiek. Alswede b. Lettberg: Franz Winker 10 M., Wilh. Sommerfeld 2 M., Wilh. Schmale 10 M., Wilh. Meier 5 M., v. d. A. 5 M., Wilh. Stallmann 5 M., Jakob Ruminetzki 2 M., Johann Goldmann 2 M., Heinrich Stallmann 5 M., Wilhelm Klinksiek 300 M., Karl Strög 1 M., Christian Kalusche 4 M., Karl Kalusche 2 M., Friedrich Guse 2 M., Daniel Scholz 3 M., Lehrer Hausherr 20 M., Franz Geier 2 M., Wilhelm Krause 5 M., Emil Kepke 10 M., August Ossenschmidt 2 M., Wilhelm Spilker 5 M., Minna Loheide 5 M., Ernst Blesse 20 M., Heinrich Schwarze 3 M., Friedrich Waeker 5 M., Heinrich Oberschmidt 10 M., Wilh. Waeker 5 M., Friedrich Wittenfeld 2 M., Friedrich Kriese 5 M., Karl Rabsahl 2 M., Frau Erfling 50 M., Friedrich Klinksiek 50 M., Karl Klausink 10 M., Karl Hegert 10 M., Ludwig Stallmann 10 M., Heinrich Meier 100 M., Heinrich Muth 5 M., Albert Krüger 3 M., zusammen 697 M.

Zusammen 1079,10 Mk
Dazu Betrag der 57. Quittung 59 720,65 „
Insgesamt 60 799,75 Mk.

Sammlung zum Besten der Krieger im Gutsbezirk Potarzyce durch Gutsinspektor Georg Schwarzkopf. Inspektor Georg Schwarzkopff 4 M., Frl. Gerty Ulrichs 4 M., Frl. Erika Ulrichs 2 M., Lehrer Sultrop 3 M., Gastwirt Lopatka 5 M., Frl. Frieda Tonn 2 M., Dienstmädchen Josefa Tomaszewski, 0,80 M., Dienstmädchen Hedwig Baranek 0,50 M., Dienstmädchen Hedwig Szymczak 0,50 M., Stellmacher Karolczak 0,50 M., Vogt Vincent Wolcziniak 0,30 M., Schmied Kraika 1 M., Arbeiter Nowitzki, 0,50 M., Seidel 0,50 M., Jakubiak 0,50 M., Blasczik 0,50 M., Kolenda 0,50 M., Orpiczak 0,70 M., Karl Kubiaszyk 1 M., Agnes Kubiaszyk 0,50 M., Viktoria Kubiaszyk 0,50 M., Jan Szymczak 1 M., Franz Szymczak 0,25 M., Franz Pluta 1 M., Stanislawa Pluta 0,50 M., Wencek 1 M., Janczak 1 M., Vogt Paul Maczejewski 1 M., Marie Maczejewski 0,50 M., Ludwika Maczejewski 0,40 M., Thomas Wrjesniak 0,50 M., Ignatz Wrjesniak 0,30 M., Andreas Ratajczak 0,50 M., Wirwas 0,50 M., Glapa 1 M., Talaga 0,50 M., Urbaniak 1 M., Woyczechowski 0,50 M., Marie Szymczak 0,60 M., Patrias 0,50 M., Janiez 0,50 M., Michalski 0,30 M., Owczarek 0,50 M., Poczewala 0,25 M., Kasprzak 0,50 M., Marie Glapa 0,50 M., Ursula Ratajczak 0,50 M., Leidich 1 M., Kuja 0,50 M., Graiczik 0,50 M., Leowska 0,50 M., Regulski 0,50 M., Wolteziniak Jan 1 M., Ograbisch 0,50 M., Kardach 1 M., Hedwig Konieczny 1 M., Grzemski 0,50 M., Aufseher Koscielny 3 M., zusammen 54,40 M.

Sammlung zur Beschaffung von warmen Untersachen für im Felde stehende Krieger:

Rechnungsrat Dittmann 100 M. Oberlandesgerichtsrat Arndt 20 M.

Zusammen 120,00 Mk.
Dazu Betrag der letzten Quittung 1 390,00 Mk.
Insgesamt 1 510,00 Mk.

Sammlung für die Ostpreußen (38. Quittung):

Oberkonsistorialrat Nachner, Posen 5 M. Frau Lieske 15 M. Rechnungsrat Kohz, Posen (2. Rate) 10 M. Zahlmeister M. Behrend, Fuß-Art.-Regt. 5, zurzeit vor Verdun 10 M.

Zusammen 40,00 Mk.
Dazu Betrag der 37. Quittung 16 967,50 Mk.
Insgesamt 17 007,50 Mk.

Im Ganzen 79 317,25 Mk.

Eingeliefert als Liebesgaben:

Fritz Steck, Pudewitz: 11 Paar Strümpfe. 4 Paar Beinkleider, 2 woll. Hemden, 4 Leinenhemden, Bücher. Geschäftsführer Boetzel. Bücher. Jüterbock, Posen: Bücher. N. N.: 3 Paar Socken. Familie Tamke. Seeheim: 6 Paar Pulswärmer, 6 Paar Strümpfe. 6 Paar Fußlappen. Gemeinde Grützendorf, Kr. Obornik: 25 Paar Socken. 11 Paar Pulswärmer. Emil Günther, Pogorzela: 6 Brustwärmer. Frau H. Kunkel, Ruda: 16 Paar Pulswärmer, 4 Taschentücher. — Für die Ostpreußen Kleidungsstücke, Wäsche, Strümpfe und Schuhe: Wolff, Neue Gartenstr. N. N. Ungenannt. Nusse, Unterberg. Frau Clara Heinrich, Gnesen. Bahnmeister Hubulall, Ostrowo. Aus dem Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Hugo Noack: Wäsche und Kleidungsstücke für die Krieger und die Ostpreußen.

Sammlung von Ferngläsern für unsere Truppen:

Frau v. Manstein, Orzeschkowo. Direktor Karl Stier, Wreschen. Gutspächter C. Michaelis, Carlshof. Frau Schmidt, Zechen bei Saborowitz. M. Brey, Rittergut Kurow. Distriktskomm. v. Rappard, Moschin. Bruno Polster, Posen. Frau Illmer, Jarotschin. Frau E. Küchel, Buker Straße 33. Oberkonsistorialrat Nachner, Posen. Ungenannt. Postverwalter Thiele, Moschin. Frau Thiemann, Eberhardslust.

Insgesamt 407 Stück.

Sammlung von Revolvern für unsere Truppen:

Amtsanwalt Kelsch, Adalbertstr. M. Brey, Rittergut Kurow (2 Waffen). Frau v. Manstein, Orzeschkowo. Direktor Stier, Wreschen.

Insgesamt bis jetzt 96 Stück.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Opfer fürs Vaterland.

Wer stiftet noch Ferngläser und Revolver fürs Heer?

Infolge unserer dringenden Bitte sind uns erfreulicherweise wieder eine Anzahl von Ferngläsern und Revolver zugegangen, so daß ihre Zahl nunmehr 407 und 96 beträgt. Wir konnten infolgedessen wieder einige der dringendsten Wünsche unserer braven Truppen befriedigen. So konnten wir dem Kommandierenden General eines Reserve-Armeekorps, dem wir bereits vorher 130 Ferngläser zur Verfügung gestellt hatten, neuerdings wieder 60 nebst zwei Querpfeifen überweisen, worüber er durch folgendes Schreiben quittierte:

„Ew. Hochwohlgeboren sage ich meinen verbindlichsten Dank für die bereitwillige Erfüllung meiner Bitte und nehme die mir übersandten 60 Ferngläser und 2 Querpfeifen für mein Armeekorps gern an. Ebenso danke ich verbindlichst für die in Ihrem Schreiben in Aussicht gestellten Liebesgaben und bitte Sie, diese an . . . . befördern zu lassen.

Der Kommandierende General . . . .

Auch jeder Laie kann sich sagen, daß die Zahl von 190 Ferngläsern, so erfreulich sie ist, für ein ganzes Armeekorps natürlich blutwenig bedeutet. Auch sonst ist der Bedarf natürlich riesengroß.

Wir bitten daher dringend um die Ueberlassung von weiteren Fern-, Armee-, Jagd- und Operngläsern, sowie von Revolvern für unsere braven, vor dem Feinde stehenden Truppen.

*

Aus der Zahl der Begleitschreiben sei heute folgendes hervorgehoben:

Dies Fernglas hab' ich oft benützt im Feld und auf den Auen,
Nach Hühnern, Hasen Fuchs und Reh tat gern ich dadurch schauen.
Jetzt heißt es and're Beute schnell dem Auge näher bringen,
Den Feind zu überrumpeln, soll damit uns ja gelingen.
Ich wünscht', es diente treu und gut einem von unsern Kriegern,
Damit wir entgegenjubeln können recht bald den deutschen Siegern.

M. Brey, Kurow.

*

Die Feinde soll der Teufel holen,
Das wünschen wir jetzt alle.
Drum stifte ich die zwei Pistolen,
Zu bringen die Schurken zu Falle.

Wenn uns're Soldaten die Kerle versohlen
Als Lohn für freche Verräterei,
Dann hoff' ich, meine beiden Pistolen,
Sie taten auch das ihre dabei.

M. Brey, Kurow.

Wer stiftet Feldpostabonnements?

Weitere Stiftungen an Feldpostabonnements gingen ein von:	Pos. Tagebl.	Ostd. Warte.
Ungenannt zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	1 „
Lehrer Laube, Moschin für die 2. u. 7. Komp. Inf.-Regt. 37 .	—	2 „
Seidel, Posen, Marienstraße für das Reserve-Lazarett in Schwersenz	—	1 „
H. Stroech, Gutsbesitzer Jerzykowo bei Biskupitz f. d. 2. Eskadron I. Garde-Ulanen-Regt.	2	— „
Kelsch, Posen für das Inf.-Regt. Nr. 46	—	1 „
Rittergutsbesitzer E. Schultz, Stralkowo für das Reserve-Inf.-Regt. Nr. 46 . .	1	— „
„ „ III. Bataillon Inf.-Regt. Nr. 46	1	— „
„ eine weitere Adresse	1	— „
Vizefeldwebel Fuhrmann, Posen für die Unteroff. der 5. Komp. Grenad.-Regt. Nr. 6	—	1 „
Tiele, Moschin zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	1 „
Frau L. v. Becker, Kuczkow zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	4 „
Zusammen . . .	5	11 Stück.
Im Ganzen bisher	**94**	**604 Stück.**

Wer stiftet weitere Feldpost-Abonnements für unsere braven Truppen im Felde? Bestellungen werden mit Rücksicht auf den Quartalswechsel schleunigst erbeten.

Die Beträge sind im voraus zu zahlen resp. einzusenden.

Wer stiftet Liederbücher für unsere braven Truppen?

1. Quittung:

Bisher haben gestiftet:

Das Rote Kreuz in Posen 120 M. (für 1000 Stück), Direktor Stier Wreschen 15 M. (für 100 Stück), E. Wilstermann, Wronke 3,60 M., M. Greulich, Schrimm, 50 Pfg.

Zusammen 139,10 Mk

Wer stiftet weitere Kriegslieder und Gedichte für unsere braven ostdeutschen Truppen?

Dank- und Preislied.

(Nachdruck untersagt.)

Zum Fall von Antwerpen.

Ein' feste Burg ist unser Gott!
Neu haben wir's erfahren.
Du bist der Fels in Kriegesnot,
Du führtest unsre Scharen,
Du warst ihr Schutz und starke Wehr,
Drum sei Lob, Preis und Dank dir, Herr,
Der du zum Sieg sie führtest.

Ob groß auch war der Feinde Macht,
Ob grimmig auch ihr Dräuen,
Du schlugst mit uns die heiße Schlacht,
Du halfst uns sie zerstreuen
Daß keine Mauer, keine Wehr
Sie schützt vor unserm tapfren Heer,
Das Du zum Siege führtest.

Drum wollen, Herr, auf Knien dir
Lob, Preis und Dank wir sagen.
Das Heer, die Flotte, bitten wir,
Wollst ferner auch bewahren.
Laß unter deinem starken Schutz
Sie bieten jedem Feinde Trutz,
Führ' weiter sie zum Siege.

Uns aber, die wir hier daheim
In bangen Sorgen harren,
Uns woll'st ein Fels und Trost du sein,
Um den wir uns jetzt scharen,
Daß starken Herzens wir bereit
Zu tragen schweres Herzeleid,
Das du uns auferlegest.

Zurzeit Posen, 10. Oktober 1914.

Margarete Radzioch, Lehrerin.

Beselers Sieg.

Das war der Albrecht von Wallenstein,
Der sprach mit kaltem Mund:
„Und wenn du mit Ketten am Himmel hingst,
Du würdest mein, Stralsund."

Vier Monde berannt' er die Strela-Stadt
Und opferte Roß und Mann.
Der Däne und Schwede schirmte sie mit —
Er mußte mit Schanden von dann'.

Das war Hans Hartwig von Beseler,
Der hörte ein Rühmen mit an:
„Zwölf Monde halten Antwerpen wir
Gegen dreihunderttausend Mann."

Er warf einen Blick auf die Scheldestadt,
Und schoß seine Kugeln hinein.
Der Franke und Engländer schirmte sie mit —
Zwölf Tage, da war sie sein.

(„Berl. Lokalanz.") **Johannes W. Harnisch.**

Aus der Verlustliste Nr. 41.

(Fortsetzung.)

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 43, Kassel. Grand-Mont und Champenoux vom 5. bis 11. 9. 14. 2. Komp.: Wehrm. Andreas Polack, Siedlitow, Kr. Schildberg, tot. — 3. Komp.: Wehrm. Heinrich Steinke, Kolzigmühle, Kr. Wirsitz, l. vw. Wehrm. Sylvester Grölka, Schwitzheim, Kr. Posen, schw. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 44, Goldap. Mobiles Ersatz-Bataillon. Gumbinnen am 20. 8. und Labiau am 1. 9. 14. 2. Komp.: Offizier-Stellvertreter Johannes Bardt, Danzig, schw. vw. Unteroff. Paul Borzeskowski, Hochstübbau, Kr. Preußisch-Stragard, schw. vw. — 3. Komp.: Vizefeldw. Paul Thiede, Lichnau, Kr. Konitz, tot. Musk. Karl Bahr, Brützenwalde, Kr. Schlochau, vm. Musk. Valentin Blaszyk, Dembin, Kr. Samter, schw. vw. Musk. Hermann Domnick, Elbing, vm. — 4. Komp.: Musk. Wladislaus Bilske, Gulcz, Kr. Filehne, schw. vw. Musk. Otto Bogusch, Schwerin a. W., tot. Musk. Joh. Brychzy, Tuchorze, Kr. Bomst, schw. vw.

Reserve-Infanterie-Regiment, Hagenau. Laveline vom 1. bis 8. 9., Kl.-Leberau am 9., Markirch am 14. 9. 14. 5. Kompagnie: Wehrm. Heinrich Lachmann, Ostrowo, l. vw. Wehrm. Johann Brandt, Wisbukowitz, Kr. Stargard, vm.

Infanterie-Regiment Nr. 61, Thorn. Gumbinnen, Mattischkehmen und Grünweitschen am 20. 8. 14. 2. Komp.: Musk. Karl Tomaschke, Wollin, Kr. Stolp, vw. Res. Wladislaus Tomkiewicz, Lolletau, Kr. Briesen, vw. Res. Otto Teschke, Waldenburg, vw. — 3. Komp.: Musk. Johann Toppmüller, Ahlen, Kr. Beckum, l. vw. Musk. Franz Tutzke, Neuhöfel, Kr. Berent, l. vw. Res. Johann Tainski, Rosenberg, Kr. Thorn, vw. Res. Willi Trabandt, Wehnerhof, Kr. Schlochau, vw. — 4. Komp.: Unteroff. August Hermann Behnke, Garzig, Kreis Lauenburg, vm. Unteroff. mer Res. Bruno Gustav Buchholz, Döringsdorf, Kr. Konitz, vm. Unteroff. Theodor August Kaatz, Jastrow, Kr. Dt.-Krone, vm. Unteroff. Alfred Lothar Born, Kgl. Neukirch, Kr. Konitz, vm. Unteroff. Eduard Kurt Tantau Lobsens, Kr. Wirsitz, vm. Unteroff. Georg Paul Rudolf K Reitzig, Ostrowo, Rußland, vm. Hornist Gefr. Julian Gogolewski, Lippnick, Kr. Schwetz, vm. Musk. eHinrich Duske, Saleske, Kr. Ktolp, vm. Musk. Karl Tomm, Kchnaatz, Kr. Stolp, vw. — 2. Bataillon. 6. Kompagnie: Hauptm. Otto Riebes, Königsberg i. Pr., l. vw. Leutn. Leopold Schaumann, Wuschewier, Kr. Oberbarnim, tot. Vizefeldw. Karl Schallon, Waldau, Kr. Strelno, vm. Serg. Johannes Ramonat, Senken, Kr. Heydesrug, vw. Unteroff. Franz Osterloh, Bernburg, vw. Musk. Fritz Brosin, Altona, vm. Unteroff. Max Geißler, Stolp, vw. Musk. Ernst Glißmann, Heide, vw. Musk. Karl Heintzen, Buyendorf bei Eutin, vw. Musk. August Klötzing, Hamburg, vw. Musk. Robert Knabe, Hamburg, vw. Musk. Max Mahlmann, Hamburg, vw. Musk. Franz Noffke II, Wobesde, Kr. Stolp, vw. Musk. Leo Quetschke, Daber, Kr. Stolp, vw. Unteroff. Karl Wegner, Buchwalde, Kr. Stolp, vw. Musk. Wilhelm Schlosser, Rostock, vw. Musk. Emil Wianz, Langeböse, K. Stolp, vw. Musk. Max Neudeck, Luckenwalde, Kr. Jüterbog, vw. Musk. Paul Schneider II, Treschen, Kr. Breslau, vw. Musk. Richard Schramm I, Alt-Gutzmero, Kr. Stolp, vw. Unteroff. Richard Zarnack, Culmsee, Kr. Thorn, vm. Musk. Karl Barth, Snappen, Kr. Zillkallen, vw. Musk. Wilhelm Bockmühl, Barmen, vm. Musk. Franz Bonke II, Demmin, Kr. Stolp, vm. Musk. Walter Bornefeld, Plattenburg, Kr. Lennep, vw. Musk. Paul Brinkmann, Barmen, vm. Musk. Hermann Buchen, Barmen. Musk. Alfred Buhl, Barmen, vw. Musk. Johannes Dehmlow, Estrada da Jeha, Brasilien, vw. Musk. Heinrich Fingerling, Barmen, vw. Musk. Hermann Gartzlaff, Scharsow, Kr. Stolp, vm. Musk. Max Gast, Seehof, Kr. Rummelsburg, vw. Musk. Ernst Gaver, Zezenow, Kr. Stolp, vw. Musk. Heinrich Kerkutoker, Gütersloh, Kr. Wiedenbrück, vw. Musk. Paul Grashoff, Sudenscheid, Kr. Altona, vw. Musk. Walter Konarske, Jamen Abbau, Kr. Karthaus, vm. Musk. Anton Looks, Heiden, Kr. Borken. vw. Musk. Karl Mahl, Alt-Passarge bei Heiligenbeil, vw. Musk. Rudolf Mehna, Mallschütz, Kr. Lauenburg, vm. Musk. Otto Päth, Mahnwitz, Kr. Stolp, vw. Musk. Heinrich Pollmüller, Liemke, Kr. Wiedenbruch, vw. Musk. Karl Przybilla, Helmstedt, Kr. Braunschweig, tot. Musk. Gerhardt Rudde, Gemen, Kr. Borken, tot. Musk. Walter Kchreiber, Landberg a. W., vm. Musk. Bruno Sadowski, Friedenau, Kr. Thorn, vw. Musk. Albert Senk, Hamburg, vw. Musk. August Stockmann, Ibbenbüren, Kr. Tecklenburg, vm. Musk. Josef Suddendorf, Wüllen, Kr. Ahaus, vm. Musk. Hugo Tegeder, Espel, Kr. Tecklenburg, vw. Musk. Paul Tscharke, Maserwitz, Kr. Neumarkt, vw. Musk. Otto Benzke, Latzig, Kr. Schlawe, vw. Musk. Georg Wehlke, Deutsch-Krone, vm. Unteroff. Arthur Pehlke, Lobedau, Kr. Briesen, vm. Vizefeldw. der Res. Fritz Schleif, Schönsee, Kr. Thorn, vm. Unteroff. der Res. Willi Lindenburger, vm. Unteroff. der Res. Alfred Korthals, Neuguth, Kr. Culm vw. Unteroff. der Res. Klemens Bruski, Stavisken, Kr. Berent, vw. Unteroff. der Res. Franz Linda, Guttom, Kr. Konitz, vm. Res. Franz Lubkowski, Niemczik, Kr. Culm, vw. Res. Wladislaus Jankowski, Wrotzek, Kr. Strsburg, vm. Res. Leo Gokowiak, Klein-Bartelsee, Kr. Bromberg, vw. Res. Franz Damrau, Neugut, Kr. Culm, vm. Res. Paul Alexandrowitsch, Rheinswein, Kr. Ortelsburg, vw. Res. Rudolf Ratz, Alexandro, Rußland, vm. Res. Josef Besuch, Osterwitt, Kr. Konitz, vm. Res. Gustav Uekert, Posenberg, Kr. Flatow, vm. Res. Franz Weltrowski, Bruchau, Kr. Tuchel, vm. Res. Johann Tandecki, Adl. Lonken, Kr. Schlochau, vw. Res. Johann Nieszorowski, Karschin, Kr. Konitz, vw. Res. Bronislaus Ossowski, Groß-Loßberg, Kr. Flatow, vm. Res, Josef Zientkowski, Bislaw, Kr. Tuchel, vm. Res. Johann Kurkowski, Reetz, Kr. Tuchel, vw. Res. Rudolf Jähnke, Tertaschok, Rußland, vw. Res. Johann Gockowina, Reetz, Kr. Tuchel, vm. Res. Paul Behrendt, Osterwitz, Kr. Konitz, vm. Res. Alwin Barz, Schönberg, Kr. Schlochau, vw. Res. Wilhelm Ebel, Grabau, Kr. Schlochau, vw. Res. Wilhelm Reinke, Kr. Marienwerder, vm. Res.

Wladislaus Schneider, Liebenau, Kr. Tuchel, vm. Ref. Johann Sünakewicz, Kamin, Kr. Flatow, vm. Ref. Josef Jastak, Polnisch Cekzin, Kr. Tuchel, vm. Ref. Johann Kojecki, Rittel, Kr. Konitz, vw. Ref. Weklaw Czerski, Poln. Cekzin, Kr. Tuchel, vw. Ref. Karl Groß, Klemmen, Kr. Kamin vm. Ref. Ludwig Trebeß, Karlshof, Kr. Schlochau, vm. Ref. Franz Riesop, Stolpnow, Kr. Tuchel, vm. Ref. Emil Knaack Kamnitz, Kr. Tuchel, vm. Ref. Franz Synack, Zalesie, Kr. Konitz, vm. Ref. Friedrich Karradt, Wilhelmsau, Kr. Tuchel, vm. Ref. Josef Günther I, vm. Ref. Franz Günther II, Adlig Lonken, Kr. Schlochau, vm. Ref. Johann Kurzawa, Chwalischaw, Kr. Adelnau, vm. Ref. Heinrich Köhler, Aplerbeck, Kr. Hörde, vm. Ref. Friedrich Krause, Birkenfelde, Kr. Koschmin, vm. Ref. Julius Kurek, Uschendorf, Kr. Kolmar, vm. Ref. Anton Kwiatkowski, Kowroß, Kr. Thorn, vm. Ref. Bronislaw Woyke, Osilsk, Kr. Bromberg, vm. — 8. Kompagnie: Ref. Bronislaw Oleynik, Klonowo, Kr. Tuchel, vm.

(Fortsetzung folgt.)

„Wer kann den Krieg länger aushalten — die anderen oder wir?"

Professor Dr. Buchholz hielt gestern mittag von 12 Uhr ab seinen dritten, wieder sehr gut besuchten und mit allgemeiner Begeisterung, teilweise auch mit zustimmender Heiterkeit aufgenommenen Kriegsvortrag über die Frage: „Wer kann den Krieg länger aushalten — die anderen oder wir?" Wir glauben auf die Zustimmung unserer Leser rechnen zu können, wenn wir auch diesen Vortrag nachstehend im Wortlaut veröffentlichen:

Als im August unsere Heere in unwiderstehlichem Siegeslaufe durch Belgien und Nordfrankreich einherzogen und alles, was sich ihnen entgegenstellte, niederbrachen, da hatten viele unter uns oder — seien wir ehrlich — da hatten wohl wir alle den frohen Glauben, so müsse es nun immer weiter gehen und wir zumindest mit Frankreich und Rußland fertig sein, ehe nur der Winter ernsthaft ins Land gezogen. Ja, manche sonst recht klugen und nüchternen Leute glaubten, zu Weihnachten werde schon der allgemeine Friede als schönste Festgabe für unser Volk unter dem Tannenbaum liegen.

Heute ist die Stimmung eine andere, ernstere geworden. Gott sei Dank, die Siegeszuversicht ist uns nicht abhanden gekommen. Nein, ganz und gar nicht. Dazu liegt auch wahrhaftig zwei Tage nach dem Falle Antwerpens wenig Grund vor. Aber wir sind uns darüber klar geworden, daß wir das gegen uns vereinigte Europa nicht so ohne weiteres werden überrennen können, daß wir Widerständen gegenüberstehen, die zu ihrer Überwindung doch recht tüchtiger Anstrengungen bedürfen, — mit einem Worte, daß der Krieg länger dauern wird, als wir uns das im Hochgefühl vorgestellt hatten.

Und damit stehen wir denn plötzlich einer Frage gegenüber, die uns anfangs fern lag, — der Frage: „Wer kann den Krieg länger aushalten — die anderen oder wir?" Sie fühlen alle, wohin diese Frage zielt. Nicht auf unsere militärische Widerstandsfähigkeit, sondern auf die finanzielle und volkswirtschaftliche. Daß zum Kriegführen Geld, Geld und abermals Geld gehört, ist ja eine abgegriffene Wahrheit, die nicht erst der brave Graf Montecuccoli im 17. Jahrhundert zu entdecken brauchte, sondern die schon den alten Mittelmeervölkern so geläufig war als uns Modernen. Aber man möchte versucht sein zu sagen: Nie bisher galt das Wort so unmittelbar, noch nie lasteten die Kriege so brutal auf dem Wohlstand der Völker als heute. Die Kriege der Gegenwart sind eben Volkskriege, das heißt Massenkriege. Und die Zahlen ihrer Teilnehmer wachsen noch immer von Krieg zu Krieg lawinenartig. Wie schrumpfen die Zahlen der Streiter von 1870 zusammen, wenn man sie mit denen des heutigen Weltkrieges vergleicht, in dem sich schon jetzt gegen 15 Millionen Streiter gegenüberstehen. Und diese Kriege werden geführt mit dem Aufgebot raffinierter und kostspieliger Hilfsmittel, deren Herstellung einer industriellen Technik von höchster Feinheit und Genauigkeit obliegt. Ein einziger Schuß aus einem unserer neuen 42-Zentimeter-Brummer kostet eine Summe, die in die Zehntausende geht. Und was für ein Kapital steckt gar erst in einem unserer großen Linienschiffe. Gewiß, die Kriege von heute legen den Völkern fast unerschwingliche Lasten auf. Das ist ja auch die Ursache, daß sie seltener werden — wenigstens die Kriege zwischen Völkern höherer Kultur. Völker und Regierungen fürchten sich eben vor den grausamen Wunden, die die modernen Kriege ihrem Wohlstande und ihrer Volkswirtschaft schlagen. Gerade darum ist in der Tat, jedesmal wenn ein Krieg ausbricht, die Frage, welcher der Gegner ihn finanziell und wirtschaftlich am längsten aushalten kann, von so grundlegender Bedeutung. Selbstverständlich kommt es in erster Linie auf die militärische Stoßkraft an und noch mehr vielleicht auf die Stärke und Tiefe des nationalen Gefühls, das die Truppen im Felde und die Heimgebliebenen erfüllt, aber die eine wird erlahmen, der Aufschwung des anderen in sich zusammensinken, wenn die Unterlage fehlt, die das unverdrossene und unbeugsame Durchhalten in den Wechselfällen eines langwierigen Ringens erst ermöglicht.

Der englische Finanzminister Lloyd George — er ist uns noch durch seine im Juli 1911 an unsere Adresse gerichtete Drohrede in unliebsamer Erinnerung — hat kürzlich ein sehr treffendes Wort gefunden. Er hat gesagt, daß nicht die erste, sondern die letzte Milliarde in dem gegenwärtigen Kriege die Entscheidung bringen werde. Das sollte heißen: die erste Milliarde für den Krieg aufzubringen ist keine Kunst. Darauf wird es ankommen, wer schließlich am Ende des Ringens dem Gegner noch finanziell und wirtschaftlich überlegen ist. Sieger wird sein, wer dann noch Geld in seinem Beutel hat. Sieger wird sein, wer über die letzte Milliarde verfügt.

Wer wird das sein? Wer kann den Krieg am längsten aushalten? Ich bin nicht so vermessen, mich anheischig zu machen, diese Frage in dem Sinne zu beantworten, daß damit ein endgültiges Urteil ausgesprochen wäre. Die Zukunft, eine nahe Zukunft wird uns diese endgültige Antwort liefern. Bis dahin müssen wir uns wohl oder übel gedulden. Es hat etwas sehr Bedenkliches, sich als Propheten aufzuwerfen. Aber von Herrn Lloyd George brauchen wir uns darum doch nicht ins Bockshorn jagen zu lassen. Ist der Sinn seiner Worte: England hat das größte Portemonnaie, darum wird es als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen, so haben wir das Recht, diese Behauptung zu prüfen und einmal ganz nüchtern die Frage aufzuwerfen, worauf sie sich gründet, und wie weit sie stichhaltig ist. Immer ohne unsererseits den Anspruch zu erheben, als könnten wir in den Sternen lesen. Wir wollen nur die Tatsachen reden lassen, soweit sie heute schon vor aller Augen liegen, und wir wollen aus diesen Tatsachen unsere Schlüsse ziehen. Weiter nichts. Wir wollen ganz leidenschaftslos dabei bleiben und uns hüten, uns in einen Rausch überheblicher Siegeszuversicht hineinzureden. Aber wir wollen uns auch nicht bange machen lassen von einem großen Wort, das von jenseits des Kanals zu uns herübertönt. Herrn Lloyd George in allen Ehren. Er ist gewiß ein guter Rechner wie die meisten seiner Landsleute, aber er hat als Kanzler der Schatzkammer doppelte Veranlassung zu dieser Eigenschaft. Aber es ist vorgekommen, daß sich auch schon gerissene Geschäftsmänner verrechnet haben. Warum sollte das Herrn Lloyd George auch nicht einmal passieren können?

So lassen Sie uns denn ohne Überhebung, wie gesagt, aber auch ohne falsche Bescheidenheit an die Beantwortung der Frage herantreten: Wer kann den Krieg länger aushalten — die andern oder wir? Wird es sich dabei für uns hauptsächlich um unseren englischen Gegner handeln, so dürfen wir selbstverständlich doch auch Rußland und vor allem das kapitalkräftige Frankreich nicht außer Acht lassen.

Freilich Rußland kommt in diesem Zusammenhange nur sehr bedingt in Betracht. Vor der Widerstandsfähigkeit seiner Soldaten — sie hat sich jüngst in Galizien in wochenlangen Kämpfen glänzend bewährt — allen Respekt. Noch mehr vor der Unerschöpflichkeit seines Menschenmaterials. Aber ein finanzieller und wirtschaftlicher Gegner ist Rußland für uns nicht. Wir wissen alle, daß es nun schon seit Jahrzehnten von Frankreich finanziell künstlich über Wasser gehalten wird. Vor allem nach dem japanischen Kriege hat Frankreich Milliarden über Milliarden in das russische Unternehmen hineingesteckt. Ohne Zufuhr französischen Kapitals ist Rußland nicht lebensfähig. Bleibt die jetzt notgedrungen aus, — und wir werden sehen, daß sie ausbleiben muß —, dann ist der finanzielle Zusammenbruch in Rußland da. Dann werden sich Seuchen und Hungersnöte, die ja in Rußland schon in gewöhnlichen Zeiten nie ganz abreißen, drohend erheben. Dann wird auch das Gespenst der Revolution wieder auftauchen. Ich darf an die Nachricht erinnern, die jüngst aus Odessa kamen. Nur von einer Seite könnte Rußland heute noch wirksame Hilfe kommen, — von England. Wollte England dem bedrängten Bündnisgenossen einen umfangreichen Kredit zur Verfügung stellen, so wäre Rußland einstweilen geholfen. Aber England wird sich schwer hüten, das zu tun. Und zwar nicht bloß deswegen, weil es sein Geld jetzt für sich selbst nötig hat, sondern vor allem deswegen, weil man in England und insbesondere in der englischen Finanzwelt für Rußland trotz der heutigen Bundesgenossenschaft gar nichts übrig hat. Man hat sich diese Bundesgenossenschaft gefallen lassen, weil man noch einen zweiten Mauerbrecher gegen Deutschland bedurfte. Dafür war Rußland gut genug. Zerrüttet es sich dabei, — nun, um so besser. Eine wirkliche englisch-russische Interessengemeinschaft existiert nicht.

Was bleibt Rußland unter diesen Umständen übrig? Nur zweierlei. Es muß seine militärischen Erfolge vor der öffentlichen Meinung seines eigenen Landes aufbauschen, um diese bei guter Laune zu erhalten. Bisher war das möglich, da tatsächlich Erfolge vorlagen. Rußland hat ja bisher im wesentlichen auf fremdem Boden Krieg geführt. Es hat doch in der Tat einige Wochen lang in Ostpreußen gestanden. Vor allem aber waren seine Erfolge in Galizien und — was wir erst nachträglich erfahren haben — in Nordungarn wahrhaftig nicht verächtlich. Aber wendet sich das Blatt — und es scheint doch so, als wenn sich das gründlich vorbereitet —, dann wird der Rückschlag im Innern nicht ausbleiben. Dann wird auch das zweite Hilfsmittel, mit dem die Regierung heute noch ihre Nöte und Sorgen zu verscheuchen sucht, nicht länger verfangen. Dieses Hilfsmittel, das segensreichste Regierungs-Instrument, das der Zar heute sein eigen nennt, ist die unscheinbare kleine Notenpresse, aus der er Papiergeld in unbeschränkter Fülle über seine weiten Länder ausstreuen kann. Heute wird das Papiergeld in Rußland noch unbeanstandet genommen. Aber was wird geschehen, wenn starke militärische Rückschläge kommen und der öffentlichen Meinung die Augen aufgehen? Nun dann ist eben der wirtschaftliche Zusammenbruch da, und in seinem Gefolge wird sich die Revolution und der polnische, sowie der ruthenische Aufstand den verbündeten deutschen und österreichischen Heeren als grausiger Trabant gesellen.

Genug von Rußland. Es kann den Krieg nur führen, weil es einstweilen noch von ungedecktem Papiergelde, vielleicht auch noch von irgendwelchen Resten des französischen Goldes zehrt, aber diese Herrlichkeit wird bald genug ein Ende haben.

Aber Frankreich, der große Gläubiger Rußlands, der Bankier Europas, wie es sich in den letzten Jahren nicht ungern nennen hörte? Auch mit seiner finanziellen und ökonomischen Bereitschaft hapert es mehr, als man denken sollte.

Frankreich — wir wissen es alle — ist das Rentnerland Europas. Das wirtschaftliche Ideal ist dort nicht Arbeiten und Schaffen, sondern Genießen und Ausruhen. Mit 40 Jahren möchte jeder so viel auf die hohe Kante gelegt haben, daß er den Rest seiner Tage über, behaglich die Hände über seinem Bäuchlein kreuzen kann. Die Lebensansprüche sind, wie bei den Romanen überhaupt, nicht hoch. Ein bescheiden-behagliches Auskommen, das unseren Ansprüchen mehr bescheiden als behaglich erscheinen würde, genügt den Meisten. Die Ansprüche an das, was wir gerade mit einem von den Franzosen bezeichnenderweise aus dem Englischen entlehnten Ausdruck „Komfort" nennen, sind nicht unwesentlich niedriger. Auch auf öffentliche und private Hygiene legen die Franzosen sehr viel weniger Nachdruck als wir. Im ganzen ist der Zuschnitt der Wohnungen, des Lebens überhaupt, kleinbürgerlicher als bei uns: sehr solid, sehr ehrenfest — wer das französische Familienleben nur aus Ehebruchsdramen kennt, kennt es sehr flach —, aber entschieden eingeschränkter und ohne den starken Trieb wirtschaftlich und sozial vorwärts und in die Höhe zu kommen, der unserem Leben den Charakter gibt. Vor allem scheut der Franzose das geschäftliche Risiko. Er legt sein Geld lieber in einem guten Papier an, als es geschäftlich werben zu lassen. Er lebt lieber von den Zinsen seines Kapitals, als von dem Ertrag einer kaufmännischen oder gewerblichen Tätigkeit. So sind unzählige französische Milliarden in- und ausländischen Staatspapieren angelegt. Mögen andere mit seinem Gelde arbeiten. Dem französischen Rentner genügen die Zinsen.

Die Sache hat ihre guten, sie hat aber auch ihre bedenklichen Seiten. Ich halte mich hier notgedrungen streng an das, was uns bei unseren heutigen Betrachtungen allein interessiert. Und da läßt sich nicht leugnen, daß der gegenwärtige Krieg geeignet ist, die Schäden dieses Systems in ein besonders helles Licht zu stellen.

18 Milliarden Franken sind es, irre ich nicht, die Frankreich den Russen geliehen hat. Besitzer dieser russischen Staatspapiere ist in der Hauptsache der kleine französische Rentner. So stark ist er also auch finanziell an einem Siege der russischen Waffen interessiert. Wir verstehen, wie verhängnisvoll für ihn ein etwaiger militärischer und dann wirtschaftlicher und finanzieller Zusammenbruch Rußlands werden muß. Und damit nicht genug. Auch in südamerikanischen Werten ist ein großer Teil des französischen Nationalvermögens angelegt. Schon längere Zeit waren diese Papiere infolge der südamerikanischen Krisis notleidend. Die Krisis hat aber in den letzten Monaten eben infolge des Kriegsausbruches noch ganz reißende Fortschritte gemacht und den Besitzern der Papiere riesenhafte Verluste gebracht. Der kleine Rentner, die Stütze der französischen Volkswirtschaft, fühlte sich in seiner wirtschaftlichen Kraft geschwächt und bedroht, ehe nur der Krieg einmal richtig angefangen hatte.

Natürlich mußte der Staat die Rückschläge dieses Zustandes um so peinlicher empfinden, als er sich mit Beginn des Krieges so ganz besonders auf den guten Willen, die Zuversicht und den Opfermut seiner Bürger angewiesen sah.

Es ist eine Tatsache, die dem Weitblick der französischen Staatsmänner keine Ehre macht, daß der französische Staat mit unzulänglich gefülltem Staatsschatz in den Krieg hineinging. Zwar war im Frühjahr — gerade vor Toresschluß — noch eine 3½prozentige Anleihe bewilligt, aber sie war erst im Juli zur Ausgabe gelangt. Sie hatte wie immer einen Riesenerfolg gehabt, aber eingezahlt war erst gut ein Drittel, als der Krieg ausbrach. Nun hätte man denken sollen, daß die Staatsgesinnung des französischen Rentners sich in möglichst rascher Vollzahlung betätigt hätte. Das Gegenteil geschah. Nicht bloß Vollzahlungen blieben aus, sondern selbst die am 16. September fälligen Teilzahlungen von weiteren 30 Prozent gingen nur in ganz geringen Beträgen ein.

Die Regierung scheint dies Ergebnis vorausgesehen zu haben, denn schon Anfang September hörte man, daß sie mit dem amerikanischen Bankhause J. P. Morgan u. Co., wegen einer Anleihe von 100 Millionen Dollars oder einer halben Milliarde Franken verhandle. Die Anleihe schien auch unter Dach und Fach zu sein. Da legte die amerikanische Regierung im letzten Augenblick ein Veto ein. Staatssekretär Bryan erklärte Anleihen amerikanischer Bankiers an kriegführende Staaten seien mit dem Geiste einer strikten Neutralität unvereinbar. Die Anleihe wurde fallen gelassen. Ich brauche nicht zu sagen, was diese loyale Haltung Amerikas für uns bedeutet. Wir wollen sie ihm nicht vergessen.

Das französische Finanzministerium in seiner Not klopfte nun an englische Türen an. Diesmal mit Erfolg, aber mit was für einem? Statt der 500 Millionen Franken, um die es in Amerika verhandelt hatte, erhielt es von seinem getreuen Verbündeten, dessen Schlachten es auf seinem eigenen Boden mit schlug, genau 50 Millionen Franken. Eine jammervolle Abschlagszahlung, die nicht gerade für englische Hochherzigkeit und Aufopferung spricht, in der aber vielleicht auch die Tatsache zum Ausdruck kommt, daß England — wir werden noch davon hören —, wirklich selbst in arger Geldklemme ist. Wenn Frankreich dieses — man darf es vielleicht so nennen — schäbige Trinkgeld wirklich einsteckt, so läßt das erkennen, daß seine Staatsmänner mit ihrem finanziellen Latein tatsächlich zu Ende sind und mit der Möglichkeit eines Zusammenbruches ihrer Staatsfinanzen zu rechnen beginnen.

Von den Amerikanern abgewiesen, von den Engländern im Stich gelassen, wandte sich die französische Regierung nun wieder ihrem eigenen inneren Markte zu. Hatte ihre 3½prozentige Rente endgültig Fiasko gelitten, und war sie nicht mehr zu retten, so glaubte man sich helfen zu können, indem man sie den kleinen und großen Kapitalisten durch Umwandlung in eine sechsprozentige Kriegsanleihe mundgerecht zu machen versuchte. Man kam also dem Profitsinn der eigenen Bürger entgegen. Man sagte ihnen: gebt uns doch nur um Gotteswillen Geld, wir bieten euch auch 2½ Prozent mehr. Und — sollte man es für möglich halten — auch dieser Appell scheint keinen Erfolg zu haben. Man las erst vor einigen Tagen in den Zeitungen, daß von den „bons de la défense nationale" nur ganz geringe Beträge untergebracht würden. So geschehen in Frankreich in denselben Wochen und Tagen, in denen das deutsche Volk dem Vaterlande eine Kriegsanleihe von 4,46 Milliarden darbrachte. Klänge es nicht so peinlich pharisäisch, so möchte man versucht sein zu sagen: Wir Wilden sind doch bessere Menschen.

Aber wir wollen hier nicht urteilen und verurteilen. Wir wollen nur Tatsachen feststellen, — die Tatsache nämlich, daß der französische Staatskredit heute — zwei Monate nach dem Kriegsbeginn — schon nahe am Zusammenbrechen ist. Wenn Sie hören, daß in Bordeaux die Staatskassen infolge von Geldmangel die Einlösung der fälligen Staatsrentenkupons verweigern, so können Sie sich selber einen Begriff davon machen, wie weit die Dinge bei unseren Nachbarn schon gediehen sind. Jetzt nur noch ein großer, entscheidender Waffenerfolg unserer Armeen da droben in Nordfrankreich, und die finanzielle Katastrophe des Landes ist da. Einstweilen verschafft die Regierung sich eine kurze Galgenfrist, indem sie ununterbrochen Banknoten und Papiergeld bis herunter zu 50 Centimes ausgibt.

Steht es so mit dem Staatskredit, wie mag es da erst mit dem Privatkredit in der Privatwirtschaft stehen. Was wir erfahren, sind ja immer nur Bruchstücke, aber sie genügen, um uns ein Bild von vollkommener Auflösung zu geben. Es gibt in Frankreich nicht bloß keine Börse, sondern überhaupt keinen geregelten Bankverkehr mehr, das Wirtschaftsleben steuert ganz einfach dem Zusammenbruch zu. Das Moratorium ist einstweilen bis Ende Oktober verlängert. Es wird dann weiter verlängert werden, so lange es sich noch verlängern läßt. Die Geschäftswelt steht den Anforderungen, die der Krieg stellt, ohnmächtig gegenüber. Die Ausfuhr stockt ganz. Die französischen Kaufleute und Industriellen sind ja in ihrer nationalen Überhebung und geschäftlichen Indolenz überhaupt nur darauf eingerichtet ausländische Bestellungen entgegenzunehmen. Jetzt wo sie ausbleiben und der innere Markt seine Aufnahmefähigkeit fast ganz eingebüßt hat, liegt das ganze Geschäft am Boden. Schwer lastet auch die Tatsache, daß der Krieg sich in Nordfrankreich abspielt, auf der Industrie, die gerade dort am kräftigsten entwickelt ist. Die Leinewebereien von Lille und Armentières liegen still, die Tuchfabriken von Elbeuf, Amiens und Sedan nicht minder. Auch in Roubaix und Tourcoing wird nicht gearbeitet. Troyes, der Sitz der Strumpfwarenindustrie, hat ebenfalls seine Fabrikation eingestellt. Alle diese Einrichtungen sind um so empfindlicher, als das Heer an Tuchen und, jetzt bei Winterbeginn, vor allem an Wollwaren den ärgsten Mangel leidet. Gerade diese Fabriken waren mit Aufträgen der Militärverwaltung überhäuft. Jetzt müssen sie notgedrungen stille liegen.

Aber das alles ist ja nicht das Entscheidende. Das Schlimmste ist doch, daß der französische Rentner und mit ihm die französischen Banken das Vertrauen und die Ruhe verloren haben. Die südamerikanischen Staaten, große wie kleine, zahlen die Zinsen ihrer Papiere nicht, ebenso wenig Griechenland und die Türkei. Und die großen Banken verbluten sich am Besitz russischer Werte. Wie weit es schon gekommen ist, zeigt die Tatsache, daß der Crédit Lyonnais, in dem sich für den Franzosen das Bankwesen seines Landes so recht eigentlich verkörpert, die Auszahlung der am 25. September zahlbaren Teildividende auf seine Aktien für das erste Halbjahr 1914 eingestellt hat. Und wenn es sich dabei noch um eine große Summe gehandelt hätte. Nein, um lumpige 12½ Millionen Franken. Der Crédit Lyonnais kann 12½ Millionen Franken nicht zahlen, darf sie auf Anordnung der Regierung nicht zahlen. Das sagt genug.

Aber ich möchte nicht länger mit Einzelheiten ermüden. Nur ein Wort des großen Pariser Finanzblattes, der „Information", lassen Sie mich Ihnen noch mitteilen, da es die Frage, die uns heute beschäftigt, klipp und klar beantwortet und gewissermaßen die Summe aus alledem zieht, was wir uns hier soeben vergegenwärtigt haben. „Die ökonomische Krisis", schreibt das Blatt, „die Frankreich durchmacht, ist sehr groß. Ihre Folgen könnten vernichtend werden, wenn der Krieg sich in die Länge zieht, ja selbst wenn er sich siegreich so lange hinzieht. Die vor dem Kriege aufgesammelten Ersparnisse sind schon jetzt fast vollständig aufgebraucht. Nach dem Kriege wird an die meisten Türen der Bürger, Arbeiter und selbst des Mittelstandes das Elend klopfen."

(Schluß folgt.)

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 12. Oktober.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Dienstag, 13. Oktober. 1781. Toleranzedikt Kaiser Josephs II. 1815. Murat, König von Neapel, bei Pizzo in Kalabrien standrechtlich erschossen. 1821. R. Virchow, Anatom und Anthropolog, * Schivelbein. 1822. A. Canova, Bildhauer, † Venedig. 1825. Maximilian Josef I., König von Bayern, † Nymphenburg. 1905. Annahme des Karlstader Übereinkommens (23. 9.) durch die schwedische Volksvertretung. 1905. Henry Irving, englischer Schauspieler, † Bradford.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LVIII.

Unsere Stadt Posen steht noch unter dem gewaltigen Eindruck des Falls der Festung Antwerpen, dessen Bedeutung erst durch die fortgesetzt einlaufenden Ergänzungsnachrichten in das rechte Licht gerückt wird. So erfährt man jetzt, daß gegen 200 000 Einwohner Antwerpens nach Holland geflüchtet waren, und daß 10 000 Engländer beim Überschreiten der neutralen holländischen Grenze die Waffen niederlegen mußten, mithin für den Krieg außer Gefecht gesetzt wurden. Wenn man auch die im Entwischen tüchtigen Engländer nicht gerade zu fürchten hat, besser ist es doch, wenn ihre Truppen an Zahl immer geringer werden. Über die Siegesbeute von Antwerpen, die Anzahl der Gefangenen usw. können naturgemäß noch keine Einzelangaben gemacht werden; daß uns allen aber beim Anblick der Beute wie der Gefangenen das Herz lachen würde, ist zweifellos. Man konnte gestern überall den Fall von Antwerpen in aufgeregter Begeisterung erörtern hören, und in den gestrigen Kriegsgottesdiensten erklang das: „Nun danket alle Gott!" aus aufrichtigem Herzensgrunde, und durch die Sonntagspredigten zog sich die jauchzende Freude über die neue Heldentat unserer Truppen, und der Dank an den Herrn der Heerscharen dafür, daß er unsere Krieger mit dem herrlichen Mute ausgerüstet, der zu solchen Heldentaten fähig macht.

Das Gefühl der Sicherheit in Posen bemächtigt sich erfreulicherweise immer weitere Kreise, so daß viele Frauen, die beim Beginn der Mobilmachung teilweis Hals über Kopf Posen verließen, um sich im Innern des deutschen Vaterlandes mit ihren Kindern in Sicherheit zu bringen, jetzt wieder zurückkehren. Morgen bei der Wiederaufnahme des Schulunterrichts nach den Michaelisferien werden viele Schüler wieder anwesend sein, die das zweite Viertel des Sommerhalbjahrs zum Teil im süßen Nichtstun verbracht haben, und werden nun die schon jetzt überfüllten Klassenräume, die infolge Inanspruchnahme verschiedener Schulen für militärische Zwecke von anderen Schulen gastweise überlassen wurden, noch mehr beengen Doch es ist jedenfalls mit Freuden zu begrüßen, daß unsere Schuljugend wieder in den Dienst ernster Pflichterfüllung gestellt wird, zu der ja die gegenwärtige ernste Zeit ganz besonders eindringlich aufruft, in der alle Volkskreise, die draußen kämpfenden Krieger, wie die Daheimgebliebenen, ihr Bestes restlos in den Dienst des Vaterlandes stellen. Die Kgl. Gewerbeschule für Mädchen, die getreue Nachbarin unserer Schriftleitung, die seit den Tagen der Mobilmachung vielen wackeren deutschen Soldaten Unterkunft und noch mehr kräftige, gesunde Nahrung bot, ist in diesen Tagen für Schulzwecke wieder frei geworden und nimmt ebenfalls den Unterricht wieder auf. An die Stelle der bärtigen Krieger. die uns so mannigfache Abwechslung boten, treten jetzt die Schülerinnen der Anstalt in ihrer jugendlichen Anmut und Lieblichkeit, und sie werden, des sind wir gewiß, ihre Händchen zur Anfertigung von Liebesgaben für unsere Krieger gern in Bewegung setzen.

Die heutige Nachricht aus dem Großen Hauptquartier wußte wieder verschiedene frohe Siegespost zu melden. Allem voran interessierte uns zunächst, daß die Festung Przemysl, die längere Zeit von russischen Truppen umklammert wurde, von den österreichischen Truppen entsetzt und wieder eingenommen ist, ein Vorgang, der entschieden dazu beitragen wird, die Siegeszuversicht der auf dem östlichen Kriegsschauplatze kämpfenden verbündeten Truppen auch weiterhin zu beleben. Überhaupt geht es, nach diesem Telegramm des Großen Hauptquartiers auch auf verschiedenen anderen Stellen im Osten erfolgreich vorwärts. Angriffe der Russen auf Ostpreußen wurden zurückgeschlagen, tausend Russen wurden bei Schirwindt zu Gefangenen gemacht; in Südpolen drangen unsere Truppen bis an die Weichsel vor, hierbei fielen 2000 Mann sibirischer Truppen in unsere Hände Und diesen erfreulichen Siegesnachrichten stellen sich verschiedene Waffenerfolge unserer Kavallerie auf dem französischen Kriegsschauplatze ebenbürtig an die Seite, indem bei Lille und bei Hazebrouk je eine französische Kavalleriedivision geschlagen wurde.

Für den Beginn der Woche jedenfalls ein recht erfreulicher Anfang, dem zweifellos eine ebenso glänzende Fortsetzung folgen wird. Jeder Empfänger von Feldpostbriefen — und wer ist das in dieser Zeit, da jede Familie mindestens einen Angehörigen im Felde hat, nicht? — wird aus diesen die stürmische Begeisterung, den trotz aller Feldzugsstrapazen uneschwächten Mut und das felsenfeste Vertrauen herausgelesen haben, das unsere wackeren Truppen beseelt und sie sicher auch zur Überwindung der letzten Schwierigkeiten und zum Siege über alle unsere Feinde führen wird. Und sollten wir nicht auch mit dem gleichen Vertrauen erfüllt werden, wenn wir Ostmärker immer wieder neue Kunde von dem heldenmütigen Ringen unserer ostmärkischen Regimenter hören? Die zahlreichen Eisernen Kreuze, die bisher verliehen werden konnten, beweisen uns, wie heldenmütig unsere „Feldgrauen" in den Kämpfen vorgehen; und wem schwillt nicht vor Freude das Herz, wenn wir beispielsweise hören, daß das 37 Füsilier-Regiment in Krotoschin bis jetzt bereits 153 Ritter des Eisernen Kreuzes, das Liegnitzer Königsgrenadier-Regiment Nr. 7 bis zum 1. Oktober bereits 62 zählte; ein glänzender Beweis dafür, wie auch die Regimenter unseres V. Armeekorps hervorragende heldenmütige Taten vollbringen.

Das gilt aber nicht nur von den alten, gedienten Truppen, sondern auch von den eben erst ausgebildeten Kriegsfreiwilligen, sofern sie bereits im Felde sind, kann schon manche nette Tat berichtet werden. So erfüllte es uns mit ganz besonderer Freude, als dieser Tage unser Kollege Schmidt, der beim Ausbruch des Krieges die Feder mit dem Schwerte vertauschte, sich uns als frischgebackener Unteroffizier vorstellte. Er war wegen großer Umsicht bei einer Radfahrerpatrouille, die er im feindlichen Kugelregen ausgeführt hatte, glücklicherweise ohne selbst getroffen zu werden, obschon sein Fahrrad mehrfach durchlöchert worden war, zum Unteroffizier ernannt worden, und das, obwohl erst 7 Wochen vergangen waren, seitdem er als Kriegsfreiwilliger eingetreten war. Selbstredend sind wir auf unseren Kollegen ganz besonders stolz, und das mit vollem Recht! hb.

Das Fahrstuhlunglück im Stadtkrankenhause vor dem Reichsgericht.

Wegen des Fahrstuhlunglücks im Krankenhausanbau in der Bergstraße vom 2. Juni v. J., bei dem die Krankenschwester Klär durch Sturz in den Schacht ihren Tod fand, der Operationsdiener Nowak verletzt wurde, hatten sich bekanntlich seinerzeit der damalige Oberinspektor des Krankenhauses, der Maschinenführer und Inspektor Kalweit und der Hausdiener und Fahrstuhlwärter Kawacziniak vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Das Gericht war jedoch in der Verhandlung vom 31. Januar d. Js. zur Freisprechung der Angeklagten aus folgenden Gründen gekommen:

Die Ursachen beider Unfälle bestehen darin, daß die Verunglückten unbefugterweise einen Schlüssel besaßen und den Fahrstuhl ohne Führer benutzen wollten, und ferner, daß die Fahrstuhltür aufsprang, ohne daß der Fahrstuhl dahinter stand. Beides haben die Angeklagten nicht verschuldet. Kalweit, seit 20 Jahren Leiter der maschinellen Einrichtung und Aufseher des Fahrstuhlbetriebes, hatte erst tags zuvor den Fahrstuhl revidiert und die Außensteuerung in Ordnung befunden, brauchte also mit ihrem plötzlichen Versagen nicht zu rechnen. Kawacziniak, der als Fahrstuhlwärter für die Einhaltung der Oberpräsidialverordnung vom 18. Februar 1908 zu sorgen hatte, wonach die Schachttür sich nur bei dahinterstehendem Fahrstuhl öffnen und der Fahrstuhl nur in Begleitung des Wärters, bei gefahrdrohendem Zustand überhaupt nicht benutzt werden darf, hat von der unerlaubten Benutzung durch das Personal kaum was gewuzt und jedenfalls ebenso wie Kalweit, mit keiner Lebensgefahr gerechnet, da ja ein Versagen der Außensteuerung noch nie vorgekommen war. Die Angeklagten konnten auch bei gehöriger Aufmerksamkeit die Unfallsmöglichkeit, die nicht im Bereich ihrer Erfahrung lag, nicht voraussehen. Wenn sie den Defekt der Beleuchtung nicht kannten und auch sonst vielleicht nachlässig waren, so ist hierauf der Unfall nicht zurückzuführen.

Gegen die Freisprechung des Kalweit und des Kawacziniak legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht ein, weil nicht geprüft sei, ob sie ihrer Aufsichtspflicht zuwider es unterlassen hätten, die unbefugte Fahrstuhlbenutzung ernsthaft zu verhindern. Auf Antrag des Reichsanwalts hat indessen das Reichsgericht die Revision als unbegründet verworfen, da die Nichtvorhersehbarkeit der Zwischenursachen genügend festgestellt und die etwaige Übertretung der Oberpräsidialverordnungen bereits verjährt ist.

p. **Goldene Hochzeit.** Den Lehrer a. D. Felix Schusterschen Eheleuten, Kanalstraße 8 wohnhaft, ist aus Anlaß ihres 50jährigen Ehejubiläums am 9. d. Mts. die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Der Verein ehemaliger Pioniere hält morgen, Dienstag, abends 8½ Uhr, in der „Bauhütte" seine Monatsversammlung ab.

♂ **Karl Wilczynski** gibt einige seiner vaterländischen Gedichte im Verlage L. Neumeyer (Inhaber E. Tunmann, Posen) heraus. Der Dichter ist durch seine Vorlesungen aus eigenen Werken bereits bekannt. Der Reinertrag des Büchleins ist zum Besten der Wohlfahrtsbestrebungen des „Nationalen Frauendienstes" bestimmt. Es eignet sich besonders zu Geschenkzwecken für unsere ausziehenden und im Felde stehenden tapferen Krieger. Es ist in sämtlichen Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle des „Frauendienstes", Sapiehaplatz 9 I, zum Preise von 50 Pfg. käuflich. Schon um des guten Zweckes willen empfehlen wir unseren Mitbürgern den Ankauf des Werkchens.

ed. **Ausnahmetarife.** Aus Anlaß des Krieges ist mit Gültigkeit vom 28. September d. Js. auf den Strecken der preußisch-hessischen und oldenburgischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen (einschl. der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn) der Militär-Eisenbahn sowie der Kerkerbachbahn, der Farge-Vegesacker und der Kreis Oldenburger Eisenbahn ein Ausnahmetarif für Eicheln zu Futterzwecken eingeführt worden. Ebenso ist ein Ausnahmetarif für Natriumnitrit und Natriumnitrit-Nitrat in Wagenladungen zu 10 000 Kilogr. eingeführt worden.

p. **Betrügerei beim Kohlenhandel.** Ein Kohlenhändler wurde am 10. d. Mts. zur Bestrafung aufgeschrieben, weil er in der Wasserstraße Körbe mit Kohlen verkaufte, bei denen an dem vorgeschriebenen Gewicht bis zu 9 Pfund fehlten. (Es fehlte ja noch, daß man bei den ohnehin teuren Kohlenpreisen auch noch nicht das Vollgewicht bekäme!)

p. **Kindesleichenfund.** Gestern vormittag um 11 Uhr wurde in der Pumpstation am Gerberdamm von einem Arbeiter eine neugeborene männliche Kindesleiche gefunden. Die Leiche wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

p. **Zusammenstoß.** An der Ecke Paulikirchstraße und Oberwall erfolgte Sonnabend vormittag um 10,40 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftradfahrern. Ein Fahrer wurde leicht verletzt, sein Rad wurde leicht beschädigt.

p. **Zusammenstoß.** Am Berliner Tor stieß gestern vormittag um 10 Uhr ein Kraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei dieser zu Fall kam, ohne sich zu verletzen. Das Rad wurde nur leicht beschädigt. Die Schuld trifft den Radler, der nicht genügend rechts gefahren ist.

p. **Kleinfeuer.** Die Feuerwehr wurde Sonnabend abend gegen 7 Uhr nach dem Grundstück Helmholtzstraße 1 gerufen, wo in einem Heizraum eine größere Menge Papier verbrannt wurde, so daß vorübergehende Passanten eine Feuersgefahr vermuteten.

p. **Unfall eines Kraftwagens.** Sonnabend vormittag gegen 8 Uhr schleuderte an der Ecke Theaterstraße und Königsplatz ein Kraftwagen auf dem schlüpfrigen Straßendamme und stieß gegen die Bordsteinkante, wobei das linke Vorderrad vollständig zertrümmert wurde. Der Wagen mußte in eine Reparaturwerkstatt gebracht werden.

p. **Festgenommen** wurden: zwei Betrunkene; ein Arbeiter wegen Verübung groben Unfugs; ein Arbeiter wegen Lärmens.

X **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,24 Meter. gegen + 0,22 Meter gestern früh.

F. **Unruhstadt,** 9. Oktober. Die **silberne Hochzeit** feierte gestern das Hauptlehrer Reetzsche Ehepaar in Chwalim. Zahlreiche Glückwünsche von nah und fern erfreuten das Silberpaar an seinem Ehrentage.

* **Schneidemühl,** 11. Oktober. In der Nähe des Rittergutes Salm bei Schloppe wurde im Walde, dicht neben einem Wege, die **Leiche eines 12jährigen Mädchens** aufgefunden. Das Kind war mit der Hand erwürgt und mit einer Schnur erdrosselt worden. Ob ihm Gewalt angetan wurde, konnte in Ermangelung eines Arztes nicht festgestellt werden. Die Staatsanwaltschaft nahm an Ort und Stelle den Tatbestand auf und verhaftete einen jungen Burschen als mutmaßlichen Täter. Die Ermordete hatte mittags ihrem Vater Essen nach dem Felde gebracht und war auf dem Heimwege überfallen worden.

K. **Briesen i. Westpr.,** 11. Oktober. **Der Vaterländische Frauenverein Hohenkirch hat drei Genesungsheime mit 48 Betten eingerichtet.**

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

Frau Distriktskommissar M. in K. Daß der Postbeamte Ihnen erwidert hat, „Feldpostbestellungen auf Zeitungen würden nur von der Redaktion angenommen", ist leider kein vereinzelter Fall. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat in einem an uns gerichteten Schreiben erklärt, er könne solche Fälle nicht für möglich halten, so lange ihm nicht die Beweise dafür vorgelegt werden. Nun, daran mangelt's uns nicht, und andere Leser könnten uns dazu, ebenso wie Sie, sicher weiteres Beweismaterial liefern. Wir legen alle solche Beweise zu unseren Akten und werden sie nötigenfalls verwerten, aber möglichst so, daß den einzelnen Beamten daraus keine Schwierigkeiten erwachsen. Denn daran liegt uns natürlich nichts. — Besten Dank für die Kleiderspenden für die Ostpreußen. Wir haben erst dieser Tage wieder zwei Autos Kleider nach dem Bahnhof geschickt und an durchreisende Flüchtlinge verteilen lassen, denen zum Teil das Nötigste mangelte und die daher für die Gaben sehr dankbar waren. — Weiter schreiben Sie uns: „Die endliche Besserung der Feldpost habe ich mit großer Freude begrüßt, wenn auch die Zusendung der Wollwäsche auf diese Weise recht mühsam und teuer wird. Ich habe drei Söhne im Felde, alle drei bei Verdun; mein Mann ist zum Garnisondienst einberufen; ich selbst muß den Bureaugehilfen ersetzen und mein Jüngster den Kutscher für unsere Dienstpferde abgeben. Mit deutschem Gruß!" — Das ist auch ein Kriegsbild aus der Heimat. Möge Ihnen ein frohes Wiedersehen mit allen Ihren Lieben beschieden sein. Nach dem Frieden werden Sie ja dann nicht mehr an der russischen — Grenze wohnen. Ihren deutschen Gruß erwidern wir herzlich.

Offiziersstellvertreter Clemens S. Wir besaßen leider nicht einen einzigen Revolver mehr, da uns in den letzten Tagen keine mehr zugegangen waren, so daß wir beim besten Willen Ihre Bitte nicht erfüllen konnten, wie wir leider auch verschiedene andere Wünsche dieser Art abweisen mußten. Hoffentlich werden uns noch weitere Liebesgaben dieser Art gestiftet, da sie im Heere so dringend gebraucht werden.

Lt. v. H. in W. Sie bestellen gleich zehn Kriegstagebücher für Ihre Kompagnie. So ist's recht. Ihrem Wunsche gemäß ist die Absendung sofort erfolgt. Hoffentlich können die Tagebuch-Inhaber die Rubrik: „Ehrentafel des Regiments", in recht umfangreicher Weise ausfüllen. Glück, Heil und Sieg.

K. Es handelt sich um einen Druckfehler. Nicht der Kriegerverein Schwarzenau, sondern der Kriegerverein Schwarzwald hat zuerst die schöne Idee gehabt, für alle seine im Felde stehenden Mitglieder Feldpostabonnements auf unser Blatt zu stiften.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 12. Oktober.

Ers.-Reservist Richard Rothe, 25 Jahre. Begleiter eines Kraftwagens Erich Meisert, 20 Jahre. Witwe Julianna Bartylak, geb. Chudzinska, 66 Jahre. Witwe Viktoria Gostyniewicz, geb. Opaszynska, 83 Jahre. Michael Szurpiet, 12 Tage. Maria Kaczmarek, 2 Jahre 4 Monate 4 Tage.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 12. Oktober. Von den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten wird in den amtlichen Berichten ein erfolgreiches Vordringen der Armee gemeldet. Lebhafte Freude und Genugtuung herrschte über den Entsatz von Przymysl und die dabei von unseren Verbündeten erzielten großen Erfolge. Gehobene und hoffnungsvolle Stimmung blieb daher an der Börse vorherrschend. Der letzte, recht befriedigende Reichsbankausweis wurde als Beweis unserer finanziellen Stärke besonders gewürdigt. Täglich Geld 5—5½ Prozent, Privatdiskont 5¾ Prozent und darunter.

Posener Viehmarkt.

Posen, 12. Oktober. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 8 Rinder, 206 Schweine, — Kälber, — Schafe, — Ziegen, — Ferkel; zusammen 214 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei:

Schafe —,— Mark. — **Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —,—, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 47—50, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—47, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 43—46, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 38—40 M., f) unreine Sauen und geschnitten, Eber 40—45 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —,— Mark. — Ferkel für Paar —,— Mark. Schweine: wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 6 Stück für 51 M., 7 Stück für 50 M., 2 Stück für 49 M., 13 Stück für 48 Mk., 21 Stück für 47 M., 8 Stück für 46 M., 46 Stück für 45 M., 16 Stück für 44 M., 8 Stück für 43 M., 12 Stück für 42 M., 9 Stück für 41 M., 6 Stück für 40 M., 11 Stück für 38 M., 3 Stück für 37 M., 8 Stück für 36 M., 1 Stück für 35 M., 17 Stück für 34 M.

Der **Geschäftsgang** war ruhig. Der **Markt** wurde geräumt.

Posen, 12. Oktober. **[Produktenbericht.]** (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 248 Mark, **Gelbweizen,** guter, 246 Mark, **Roggen,** 124 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 220 Mark. **Gerste,** je nach Sorte, 210—230 Mark, feinere Sorten über Notiz. **Hafer,** je nach Sorte, 190—205 M. — Stimmung: fest.

Berlin, 10. Oktober. (**Wochenbericht über Butter und Schmalz** von Gust. Schultze u. Sohn. Butter-Großh., C. 2, Fischerstr. 26/27.) Butter: Trotz der so stark gestiegenen und außergewöhnlich hohen Preise bleibt das Geschäft recht lebhaft; die Kauflust ist rege und von außerhalb treffen weiter bedeutende Aufträge ein. Äußerst knapp machen sich billige und mittlere Qualitäten.

Schmalz: Da die hiesigen Lager fast geräumt und neue Zufuhren vorläufig nicht zu erwarten sind, so wurden für Ware, die sich in zweiter Hand befindet, hohe Preise gefordert.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Fachausschusse gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 140—143 Mark, do. IIa 134—140 Mark, do. IIIa 122—135 Mark, do. abfallende 110—125 Mark. — Tendenz: fest. Privatnotierung für **Schmalz:** Schmalz Prima Western 79,00—82,00 M., Schmalz reines in Deutschland raffiniert 81,00 M., Schmalz reines in Amerika raffiniert 82,00 M., Berliner Bratenschmalz 82,00—84,00 M., Kunstspeisefett in Amerika raffiniert —,— M., Kunstspeisefett in Deutschland raffiniert 52,00 Mk. Tendenz: fest.

Berlin, 12. Oktober. **Produktenbericht.** Neue Anregungen am Markte für Brotgetreide lagen heute nicht vor. Das Angebot blieb knapp; die Preise waren unverändert fest.

= **Berlin,** 12. Oktober. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** fester. Loko 253—257 Mk. **Roggen:** fester. Loko 225—226 Mk. **Hafer:** still. Feiner neuer 216—223 Mark, mittel 213—215 Mark. **Mais:** am. mix. ruhig. Loko 240 M.

London. 10. Oktober. Zuckermarkt. Loko 29,6. Verkäufer.

Wettervoraussage für Dienstag, den 13. Oktober.

Berlin, 12. Oktober. (Telephonische Meldung.)

Etwas wärmer, vielfach heiter, aber noch veränderlich, bei meist schwachen südöstlichen Winden.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
Oktober				
9. nachm. 2 Uhr	757,6	W leicht	bedeckt	+11,2
9. abends 9 Uhr	750,5	W leicht	Regen	+ 5,1
10. morgens 7 Uhr	758,0	NO leicht	bedeckt	+ 5,6
10. nachm. 2 Uhr	757,3	NW leis. Zg.	wolkig	+12,4
10. abends 9 Uhr	758,2	N leis. Zg.	wolkig	+ 7,3
11. morgens 7 Uhr	758 1	NO leis. Zg.	Regen	+ 6,6
11. nachm. 2 Uhr	757,9	NO leis. Zg.	bedeckt	+ 8,8
11. abends 9 Uhr	756,5	SO leis. Zg.	Regen	+ 6,9
12. morgens 7 Uhr	756,8	SO leicht.W.	bedeckt	+ 4,7

Niederschlag am 10. Oktober: 2,4 mm.

Niederschlag am 11. Oktober: 11,0 mm.

Grenztemperaturen der letzten 72 Stunden, abgelesen am 10., 11. und 12. Oktober, morgens 7 Uhr.

10. Oktbr. Wärme-Maximum: + 12,5° Cels.
10. „ Wärme-Minimum: + 4,0° „
11. „ Wärme-Maximum: + 13,2° „
11. „ Wärme-Minimum: + 4,8° „
12. „ Wärme-Maximum: + 10,4° „
12. „ Wärme-Minimum: + 4,5° „

Leitung: E. Ginschel.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur E. Ginschel; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Nachruf.

Unser Reichstagsabgeordneter (4668

Herr Emil Ritter

ist am 7. d. M. in Schönlanke nach längerer Krankheit verschieden.

Tieftrauernd stehen wir an der Bahre des Dahingegangenen. In unserem Wahlkreise geboren und aufgewachsen, hat er den Interessen desselben in den verschiedensten Ehrenämtern gedient. Er war lange Jahre Mitglied des Kreisausschusses des Kreises Czarnikau und Vertreter dieses, sowie der Nachbarkreise im Provinziallandtage, auf welches Amt er verzichtete, als 1908 er in den Reichstag gewählt war. Den Verhandlungen des Reichstags hat er mit unermüdlichem Fleiß beigewohnt, mit Anstrengung, die schon seit Jahr und Tag ihn behindernden Vorboten seiner letzten Krankheit bekämpfend. Während seiner parlamentarischen Tätigkeit ist es ihm vergönnt gewesen, den Finanz- und Wehrvorlagen durch seine Stimme zur Annahme zu verhelfen, die allein es ermöglicht haben, daß unser, ihm so über alles teures Vaterland jetzt imstande ist, in großartiger Erhebung aller Stände und Berufsklassen einer Welt von Feinden Trotz zu bieten.

Sein Andenken wird in Ehren fortleben.

Der Deutsche Wahlverein des Wahlkreises Kolmar, Czarnikau, Filehne.



Infolge schwerer Verwundung vor dem Feinde starb mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater und lieber Schwiegersohn

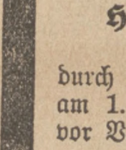
Eberhard Geisler,

Hauptmann und Divisionsadjutant,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Königsberg, Hildesheim, im Oktober 1914.

In tiefster Trauer
Margarete Geisler geb. **Wagner.**
Joachim Geisler.
Emma Wagner geb. **Liecke.**

(4666



Auf dem Felde der Ehre gefallen!

Am 30. September wurde mein innig geliebter Mann 4669

Erich Böhme

Hauptmann und Kompagnie-Chef im Regiment Graf Kirchbach

durch einen Bauchschuß schwer verwundet und ist am 1. Oktober abends im Lazarett St. Maurice vor Verdun sanft entschlafen.

Posen, Naumannstraße 2, z. Zt. im Elternhause Wilmersdorf-Berlin, Gasteinerstraße 8.

In tiefstem Schmerz
Ma. Böhme, geb. **Viertel.**



Im Kampfe für das Vaterland fiel mein innig geliebter Mann, unser lieber Sohn und Schwager,

der Bankbeamte [4665

Curt Ziehlke,

Vizefeldwebel d. Ref. im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 21, Offizierdienstuer.

In tiefer Trauer
Lotti Ziehlke geb. **Moeller.**
Hedwig Ziehlke, als Mutter.
Georg Moeller.
Else Moeller.
Irmgard Berger geb. **Moeller.**
Herta Feier geb. **Moeller.**



In der Zeit vom 22. 8. bis 24. 9. starben den Heldentod fürs Vaterland die

Hauptleute Hoffmann,
Kleinwächter,
Koch,
Ausner,
Leutnant Grüner,
die Leutnants der Reserve
Schmiedeberg,
Mittelstedt,
Raupach.

Das Regiment wird diesen Helden stets ein dankbares Andenken bewahren.

Im Namen des Offizier-Korps

Wallmüller,

Major und Regiments-Kommandeur des Infanterie-Regiments König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschlesisches) Nr. 47.

Schickt Zeitungen ins Feld!

Liebe Leser in der Heimat!

Eure Angehörigen im Felde haben keinen sehnlicheren Wunsch als zu wissen, wie es auf den Kriegsschauplätzen aussieht und was daheim vorgeht. Kunde hiervon kann ihnen in dem gewünschten Maße nur eine große Heimatzeitung geben. Darum

bestellt ein

Feldpost-Abonnement

auf unser Blatt
für Eure Angehörigen im Felde

bei dem nächsten Postamt. Das kostet fürs Vierteljahr 3,50 Mk. und 1,20 Mk. postalische Umschlagsgebühr, zusammen also 4,70 Mk. Dafür sendet die Feldpost demjenigen, für den das Blatt bestellt ist, unsere Zeitung überallhin kostenlos nach, gleichviel, wohin seine Truppe geht.

Als Adresse ist anzugeben:

Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompagnie, Regiment, Brigade, Division und Armeekorps. Bestimmungsort ist nicht zu nennen.

Mit Rücksicht darauf, daß das neue Vierteljahr schon begonnen hat, bestellt die Feldpostabonnements für Eure Angehörigen im Felde schleunigst!

Die Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes".